

MÄRZ 1985

10. JAHRGANG

ISSN 0176-8174

Zeitschrift für Recklinghausen

HOLZWURM

HEFT 95

DM 1,50

VORSICHT!

**Bissiger
Psychologe**

Grafik: Arnold



**Was geht vor im
Knappschafftskrankenhaus?**

Liebe Leute!

AUS DER REDAKTION

Endlich ist der Frühling in Sicht. Was mich dran stört ist einzig der voraufgegangene Winter.

Ich hörte, daß zu Beginn des Februar einige von Euch vergeblich nach der neuen Ausgabe gefragt haben, bis die endlich da war. Der Grund lag im Druckbereich. Das wollte ich mir mal genau erklären lassen und so wand ich mich in den Druckraum runter.

"Hallo Frank, welche Schwierigkeiten gibt es?" - Frank: "Also Hebbert. Funktioniert etwas am Druck nicht, können es mehrere Fehlerquellen sein: a) Chemisches, b) Grobmechanisches, c) Feinmechanisches, d) Elektrisches, e) kein Drucker (Mensch) da."

"Toll, wie Du mit Klammern sprechen kannst. Und was traf zu?" - "Diesmal war es was Feinmechanisches. Wohl ausgerüstet mit Hammer, Meißel unter sparsamer Verwendung des Schraubenschlüssels begibt sich der Drucker - hier nennt man ihn Prutscher - an das Problem.

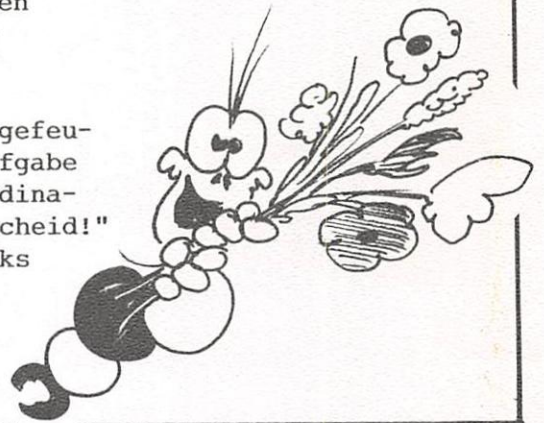
Aber bevor die Grobmotorik des Handelnden beansprucht wird, geht ein intensiver Gedankenprozeß voraus. Dank Nikomanischer Ethik, Meister Eckhardts Mystik, Platonischer Logik, in Verbindung gebracht mit der neuen Sprechakttheorie (häufigst verwendetes Wort ist "Sch...") von Seals, eine kritische theoretische Durchleuchtung in good old fashioned dialektischer Manier Hegel als auch der (und jetzt simplifizierend) simplifizierende Marx gelingt es dem Problem nach zwei Stunden auf die Spur zu kommen: Achse und Exenter-Scheibe sind verbunden durch die wohlwollende Existenz eines Splints; doch dem Kollaboratör ist nichts zu schwör, erheischte der Splint eben einen Moment des praktischen Nihilismus und ward gebrochen in jenem Moment, da der Drucker zur Ewigkeit wurde."

"Weiter, nur weiter!" - "...Die Koordination zwischen Gebläsemechanik und Papiereinzugsmechanik ging ins Fegefeuer. Des Druckers - hier nennt man ihn Druckspatz - Aufgabe bestand darin, das Fegefeuer aufzusuchen und die Koordination wiederzufinden. Adorno und Horkheimer wissen Bescheid!" (Aber die müssen auch nicht drucken) Soweit also Franks Dementi.

Genug für heute, der Berg ruft.

ciao

Euer Hebbert



Computer-
Systeme
Euler

- * leistungsfähige bürocomputer
- + ergonomische edv-arbeitsplätze
- individuelle problemlösungen
- personal-computer-kurse

- * home-computer
- + peripherie, papier & disketten
- spiel- & lernprogramme
- literatur

Abfahrt:

Castrop-Rauxel/Henrichenburg

RE

A-2

Hannover

B 235

Lange

Continent

lange straße 42
4620 castrop-rauxel
☎ (02305) 73050

POLITIK IM KRANKENHAUS UNERWÜNSCHT



Das Knappschaftskrankenhaus Recklinghausen kommt ins Gerede: drei fristlose Kündigungen und eine Beurlaubung. 'Störung des Betriebsfriedens' sind die angegebenen Gründe.

Aber was ist wirklich los?
Mehr dazu ab Seite 14

SCHULPSYCHOLOGE ZU KRITISCH

Schulstreß? Leistungsdruck? Mag es vielleicht geben, aber nicht in Recklinghausen. So jedenfalls sehen es Mitglieder des Schulausschusses, die auf ihrer letzten Sitzung den Schulpsychologen Dr. Adam Zurek hart kritisierten.

Mehr dazu auf Seite 8

FORMALDEHYD - EINE NATION WIRD GELEIMT

Formaldehyd - ein Wort, das in aller Munde ist.

Aber nicht nur in aller Munde. Ab Seite 34 ist über die alltägliche Begegnung mit diesem krebszerregenden Stoff zu lesen.

Holzworm

ZEITSCHRIFT FÜR RECKLINGHAUSEN

MÜNSTERSTR. 2 A
4350 RECKLINGHAUSEN
TEL.: 02361/ 15698

Bankverbindung:
Bank für Gemeinwirtschaft
BLZ 426 101 12
Kto. 10 100 55 200

INHALT

Schule:

Schulpsychologe zu kritisch,
oder: Was nicht sein darf,
kann auch nicht sein 8

Britische Bergarbeiter:

Aufruf zur Solidarität mit
britischen Bergarbeitern 12

Denkmalschutz:

Wenn Still baut, halten alle
still 13

Arbeit:

Knappschaftskrankenhaus: Kün-
digungen & Hausverbote ausge-
sprochen -
Politik unerwünscht 14

Buchkritik:

Wendejugend 20

Kulturbetrieb:

Galerie 35 - Mehr als "Bilder
angucken" 21

Theaterkritik:

Theater Kratzbürste - Schril-
le Tage in Wanne-Eickel 23

Bleiwüste:

Reflexionen über ein beschä-
digtes Leben/ Über Ernst Tol-
ler 24

Initiativenbericht:

Nicaragua Kaffee 28

"Umweltschutz":

Die 'Haard' und die 'Hohe
Mark' - Wie der Kreis Umwelt-
schutz betreibt 30

Umwelt:

Formaldehyd - eine Nation
wird geleimt 34

Medienmanipulation:

Manipulation europäischer Me-
dien durch den CIA/Am Bei-
spiel Neutronenbombe 36

Magazin 3

Impressum 11

Kurzes/Kulturelles 17

Kleinanzeigen 20

Termine 41



VERSprochen IST VERSprochen

DIE 5 MAHNMINUTEN DES DGB UND IHRE FOLGEN

oder Neues aus dem Landeskrankenhaus

Wegen Verteilung des DBG-Aufrufs "5 Mahnminuten für den Frieden" im Westfälischen Landeskrankenhaus in der Haard (WLK)", hatte der Krankenpfleger und jetzige Personalratsvorsitzende Detlef Beyer u.a. eine schriftliche Abmahnung von der Betriebsleitung erhalten. Darin wurden ihm für den Wiederholungsfall arbeitsrechtliche Konsequenzen (d.h. evtl. Kündigung) angedroht.

Nachdem zahlreiche Gespräche zwischen den Parteien völlig unbefriedigend endeten, reichte Detlef Beyer Klage vor dem Herner Arbeitsgericht ein. Die Gewerkschaft ÖTV leistete Rechtsschutz. Ziel der Klage war, daß die Abmahnung widerrufen und aus der Personalakte entfernt wurde.

Im August 1984 fand dann vor dem Arbeitsgericht in Herne der Prozeß gegen den Landschaftsverband (Träger des WLK) statt. Das Ergebnis: Der Landschaftsverband muß die Abmahnung gegen den Krankenpfleger ersatzlos streichen (sh. dazu auch HW Nr. 89).

Der Landschaftsverband Westfalen hat nun wie erwartet Berufung vor dem Landesarbeitsgericht Hamm gegen dieses Urteil eingelegt. Dies läßt vermuten, daß dem Landschaftsverband daran gelegen ist, gewerkschaftliche Rechte und Tätigkeiten durch höchstrichterliche Urteile einschränken zu lassen.

MUTTERMILCH

Sie haben, wie es so schön heißt, eine Menge Presse gehabt: die Frauen der Aktionsgruppe "Muttermilch ein Menschenrecht".

Die Gruppe von rund 20 Frauen hatte im Februar speziell Frauen aus den Ratsfraktionen ins Kolpinghaus eingeladen. Die Frauen Hesse, Kitschke, Klemann und Mrosek versprachen unisono, sich für dieses wichtige Anliegen - schließlich ist Muttermilch das erste Nahrungsmittel der Kinder - einzusetzen.

Ein Rederecht von Frauen der Aktionsgruppe, die sich auf dem Wege zum eingetragenen Verein befindet, auf Sitzungen des Kreistages oder seiner Ausschüsse, konnten sie nicht zusichern. Frau Hesse signalisierte, daß möglicherweise eine Vertreterin vor der Ratsfraktion der SPD angehört werde.

Zu große Hoffnungen können die Mütter an Gespräche mit Parteigremien nicht knüpfen, da ihr Problem "wenn auch ein wichtiges, doch nur eines unter vielen sei".

Einen Erfolg wollen die Frauen doch melden. Es gibt Bestrebungen im Rahmen der Volkshochschule RE ein Seminar unter dem Titel "Leben mit Kindern in schadstoffbelasteter Umwelt" durchzuführen.

Schon jetzt führen die Frauen Beratungen über Fragen des Stillens durch und zwar:

jeden Donnerstagmorgen zwischen 9.30 und 11.30 Uhr im Autonomen Zentrum "KRIM", Münsterstr. 2a.

Eine erweiterte Gesprächsrunde ist jeden 1. Donnerstag im Monat um 20.15 Uhr an gleicher Stelle vorgesehen.

Kalendarium März

- 01.03.1932 Entführung und Ermordung des Lindbergh-Babys.
 01.03.1981 Beginn des Hungerstreiks der IRA-Gefangenen in dessen Verlauf zehn Gefangene sterben.
 02.03.1919 Gründung der Kommunistischen Internationale.
 02.03.1921 Kronstadt-Aufstand in der Sowjetunion. Die Räte werden durch die Rote Armee zerschlagen.
 03.03.1959 Start der ersten amerikanischen Weltraumrakete, die den Mond passiert und dann die Sonne umkreist.
 05.03.1981 Massenverhaftungen von Jugendlichen in Nürnberg (Jugendzentrum 'KOMM')
 08.03.1910 Erster Internationaler Frauentag.
 09.03.1965 Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen BRD und Israel.
 10.03.1952 Stalin bietet wiedervereinigtes Deutschland unter Verzicht auf Zugehörigkeit zu einem militärischen Bündnis und Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze, an.
 11.03.1977 Katastrophenplan für AKW Fessenheim gelaut und veröffentlicht.
 12.03.1938 Annexion Österreichs durch Deutschland ("Anschluß")
 12.03.1947 Verkündung der Truman-Doktrin. Beginn des kalten Krieges.
 15.03.1977 Bundespost beginnt versuchsweise mit Achtminutentakt bei Telefonaten im Ortsbereich.
 16.03.1968 Erster Bombenanschlag auf ein Berliner Kriminalgericht.
 16.03.1977 Innenminister Maihofer rehabilitiert den Atomexperten Klaus Robert Traube durch Regierungserklärung.
 18.03.1848 Versuch auch in Deutschland eine bürgerliche Revolution einzuleiten. Aufstände in Berlin und Baden.
 18.03.1962 Algerien wird unabhängig. Ben Bella erster Ministerpräsident.
 18.03.1962 "The last time" von den Rolling Stones wird Nr.1 in England.
 19.03.1970 Kanzler Brandt trifft DDR-Stoph in Erfurt.
 20.03.1933 Erstes KZ in Dachau "in Betrieb genommen".
 20.03.1939 Mehrere tausend Kunstwerke des "unverwertbaren Rests der entarteten Kunst" werden verbrannt.
 21.03.1962 Maßhalteappell von Ludwig Erhardt.
 22.03.1935 Beginn des regulären Fernsehprogramms in Deutschland.
 23.03.1933 Ermächtigungsgesetz für Hitler.
 23.03.1945 Bombenangriff auf Recklinghausen-Nord kostet 173 Menschenleben.
 24.03.1980 Erzbischof Romero wird in seiner Kirche in El Salvador ermordet.
 27.03.1977 577 Menschen kommen beim bisher schwersten Unglück in der Geschichte der Zivilluftfahrt, dem Zusammenstoß von zwei Jumbojets auf Teneriffa, ums Leben.
 28.03.1979 Harrisburg (USA): Atomreaktor gerät außer Kontrolle.
 29.03.1966 Frankreich tritt aus der NATO aus.
 30.03.1958 BVG erklärt Volksabstimmung über Atomauf-rüstung für verfassungswidrig.

DAS FLEXI ...

bleibt noch bis zum 6. März geschlossen (Renovierung und so)

Danach wird wieder mal versucht, auch mittwochs ein paar Leute nach Suderwich zu locken.

Ab Mittwoch, 6. März also geselliges Beisammensein im Saal, aber mit ohne Eintritt und Eingang über'n Hof.

"INITIATIVE AUSLÄNDER- BEIRAT" SOLL GEGRÜNDET WERDEN

Obwohl viele ausländische Einwohner schon häufig über zehn und mehr Jahre in der Bundesrepublik leben, haben sie bisher kaum Möglichkeiten, sich auch an den sozialen und kommunalen Bedingungen und ihrer Gestaltung zu beteiligen, die sie selbst betreffen.

Dem abzuhelpen, ist die Zielrichtung ist der Initiativenaufruf zur Gründung eines Ausländerbeirates in Recklinghausen. Die Initiatoren sind der "Deutsch-Türkische Verein", "Die Grünen", die "Initiative gegen Ausländerfeindlichkeit" und der "Türkische Arbeiterverein". Sie berufen sich bei ihrem Vorschlag auf Beispiele in anderen Städten und langjährige Vorschläge von Parteien, Gewerkschaften, Wohlfahrtsverbänden und Kirchen.

Ein erstes gemeinsames Gespräch mit allen Interessierten soll

am Samstag, 2. März 1985, um 20 Uhr, im Kolpinghaus, Herzogswall 38 stattfinden.

Wer vorab Fragen hat, kann sich an den "Deutsch-Türkischen Verein", Tel. 17483, oder an Friedrich Kroes, Tel. 15954, wenden.

*** ***** ***

DAS JUGENDZENTRUM...

Heinrich-Pardon-Haus, Wi-
chernstr. 2, Recklinghausen
bietet Gruppen der Sparten
Theater, Musik usw. Auf-
trittsmöglichkeit.
Saal mit Bühne, ca. 200
Plätze, vorhanden.
Interessenten melden sich
bitte: täglich außer Montag,
zwischen 14.00 und 22.00 Uhr,
tel. 02361/ 44666.

VOLKSHOCHSCHULE

Öffentlichkeitsarbeit für
Vereine und Initiativen
Wochenendseminar, 9./10. März
1985.

Das Seminar soll dazu verhel-
fen, daß der Laie sich Er-
kenntnisse der Kommunika-
tionstheorie, der Werbung und
der Public Relations zu eigen
macht. Angesprochen werden
personen, die sich in Verei-
nen oder Initiativen mit dem
Thema "Öffentlichkeitsarbeit"
befassen oder diejenigen, die
es später mal verwenden wol-
len.

Vorkenntnisse werden nicht
vorausgesetzt.

Samstag, 9.3., 14-17, 18-21
Uhr

Sonntag, 10.3., 10-13 Uhr
Bürgerhaus Süd, Körnerplatz
Höchstteilnehmerzahl 20
12 UStd., 6,-DM

Erich Behrendt

Anmeldung bis spätestens 6.3.
erforderlich!

JUGENDVOLKSHOCHSCHULE

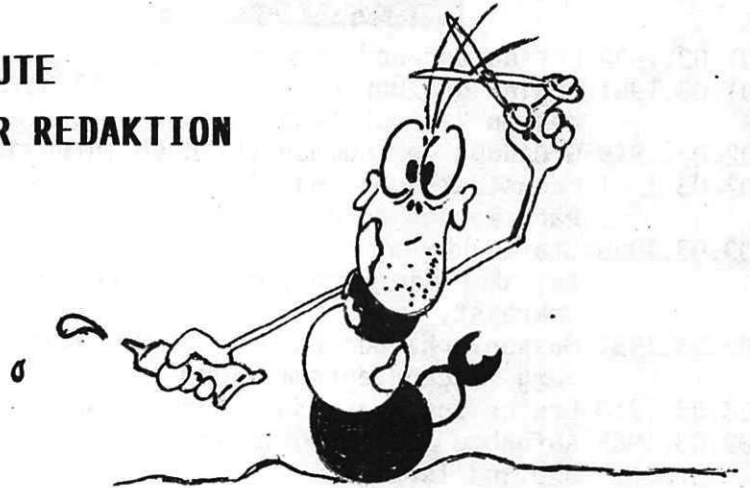
Wochenendseminar

Alternativprojekte stellen
sich vor.

Samstag, 9.3., 15-18 Uhr,
Sonntag, 10.3., 10-13 Uhr
Bürgerhaus Süd, Körnerplatz
Höchstteilnehmerzahl 25,
kostenlos.

Karl-Heinz Hüsing.

DIE LEUTE AUS DER REDAKTION

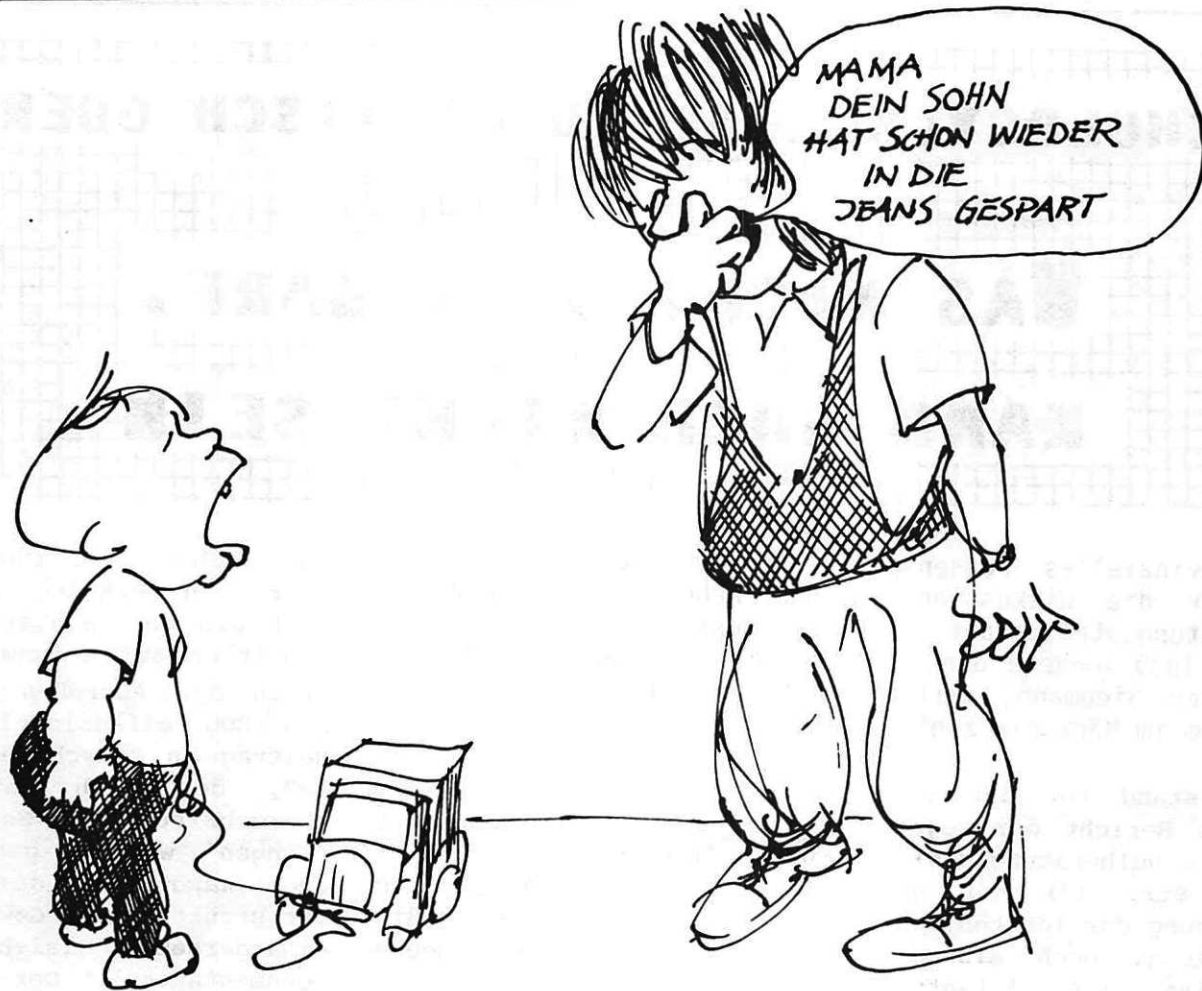


INA SUMMT: "LAY LADY, LAY..."

Liebe Leute!

Kennt Ihr den Film: "Was Sie immer schon über das Layout
wissen wollten,... aber sich nie trauten zu fragen" ?
Richtig. Um was geht's eigentlich. Fragen wir also die
Ina: "Was genau machst Du eigentlich?" Ina: "Nun, ich
versuche gerade eine Seite für die nächste Ausgabe zu
basteln. Der Fachausdruck ist Layout, spricht sich
(leiaut od. ...aut)das; -s, (engl.) (Druckw.: (großzügig
angelegte Skizze von) Text- u. Bildgestaltung). Ich
verwende dazu die Satzflaggen, Fotos, Comics usw. und
versuche im Augenblick einen geraden Strich zu ziehen, da
kommst Du mit dem Fotoapparat".

Besser kann das gar nicht ausgedrückt werden. Doch auch
hier gibt's Probleme. Z.B. wenn ein gesetzter Text nicht
auf die Seite passt. Ina: "Ralf, kannst Du die Passage
noch mal zweispaltig setzen?" - Ralf: "Aber gerne..." -
Ina: "Und diese Bildunterschrift noch mal in GROßBUCHSTA-
BEN?, Ralf...? Merkwürdig, warum rennt er denn weg?"
Wie es weitergeht, lest Ihr in der nächsten Ausgabe.



Jeans-Sparen:

das frühe Gefühl für die sichere Rücklage.

Jeans-Sparen:

damit das Taschengeld Zinsen bringt.

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.



Volksbanken · Spar- und Darlehnskassen

SCHULPSYCHOLOGE ZU KRITISCH ODER:

WAS NICHT SEIN DARF, KANN AUCH NICHT SEIN

"Ein provinzielles Possenspiel", so charakterisierte ein Beobachter die Diskussion um die Arbeit der Regionalen Schulberatungsstelle auf der Schulausschußsitzung am 14. Februar. Insbesondere die DU-Mitglieder, allen voran Rektor Hans-Dieter Siepman, waren die Hauptdarsteller des ersten Aktes, dem im März ein zweiter folgen soll.

Ansich stand nur der all-jährliche Bericht der regionalen Schulberatungsstelle (Herner Str. 13) auf der Tagesordnung der letzten Ausschusssitzung. Doch als die CDU Kopien eines Aufsatzes aus der Januar Ausgabe der Fachzeitschrift "Psychologie heute" verteilte, war klar, daß es heute um mehr ging, als um die routinemäßige Behandlung eines Tagesordnungspunktes.

Schon die ersten Zwischenrufe der CDU beim Bericht der

Beratungsstelle zeigten auf, daß eine Kampagne gestartet wurde. Siepman: Sie stellen die Schule ja so dar, als wäre es die größte Geisel, die es je gegeben hat."

Und direkt an den Psychologen Dr. Adam Zurek, der Autor des oben angesprochenen Artikels: "Sie sind für die Aufgabe, die Sie hier in Recklinghausen übernommen haben, nicht geeignet."

Schon eine merkwürdige Feststellung, arbeitet Adam Zurek

doch schon seit fünfeinhalb Jahren in Recklinghausen und gilt als anerkannter Wissenschaftler auf seinem Gebiet. Stein des Anstoßes war für die CDU offensichtlich der Beitrag in "Psychologie heute", der sich unter der Überschrift "Wenn Schüler zu 'Dingen' werden, gehen 'Sachen' kaputt" mit dem Problem der strukturellen Gewalt auseinandersetzt (siehe auch Dokumentation). Der Aufsatz ist ein popularisierte Fassung eines Referates, das der Autor bei einem Fachkongreß in Berlin gehalten hatte.

Siepman, Rektor einer katholischen Grundschule, zitierte aus jahrealten Gutachten des Psychologen und warf ihm Nicht-Eignung für seine Arbeit vor. Seinen Fortgang nahm das Possenspiel mit den Stellungnahmen der beiden anwesenden Schulräte, Heemann:

"Schon mit 'Institution Schule' wird das Wort ins Negative gezogen."

Und Schulrat Kettner:

"Wenn die Institution Schule als solche falsch ist, dann haben Sie sich auf die falsche Stelle beworben."

Anschließend drohte er dem Schulpsychologen mit innerdienstlichen Konsequenzen.

Überfordert und von der Kampagne der CDU überrascht, schienen die Vertreter der beiden anderen Parteien und



Adam Zurek, vor seiner Arbeitsstelle an der Herner Str. 13

der Verwaltung zu sein. Während es der Schuldezernent Bajon für nötig hielt, sich nicht zu äußern, zeigt sich Axel Kempf von den GRÜNEN verwundert darüber, wie nicht diskutiert wurde, und daß die Meinung eines Schulpsychologen dann eingeschränkt wird, wenn es um die Ursachen geht.

Schulausschußvorsitzender Gerd-Dieter Dunke (SPD), Direktor eines Gymnasiums, brillierte mit der Feststellung:

"Ich halte nicht alles für falsch, was in dem Artikel steht."

Immerhin ein Indiz dafür, daß er den Beitrag bereits gelesen haben könnte. Vielleicht aufgrund einer Anregung seines Kollegen Siepman, mit dem er seit Wochen schon fleißig die "Närrische Ratsitzung" probte. Immerhin ist Dunkes Feststellung schon als positiver Denk-Fortschritt zu bewerten, erinnert man sich, daß selbiger noch 1982 auf die "Frage der Woche" (WAZ) "Streß in der Schule - zu anstrengend?" antwortete:

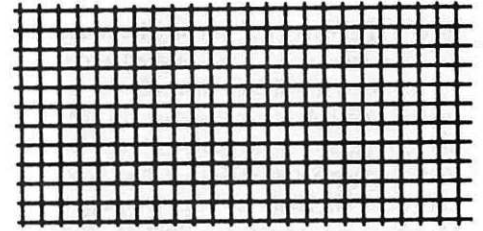
"Da dürfen Sie mich als Direktor doch nicht fragen. Wenn ich das aber alles höre, da schmunzle ich immer so vor mich hin. Sollten diese Zahlen (60% haben Angst vor Klassenarbeiten) in der Tat richtig sein, dann haben sie sich entweder schlecht vorbereitet oder den Stoff nicht verstanden. Kommen beide Gründe nicht in Frage, dann müssen sie auf eine leichtere Schule gehen."

Zur sachlichen Diskussion des Aufsatzes von Dr. Zurek kam es schließlich nicht. Dies soll im März bei der nächsten Sitzung nachgeholt werden. Vielleicht haben bis dahin auch die Ausschußmitglieder die Titelgeschichte des "stern" vom 7. Februar 1985 gelesen. Unter der Überschrift "Das Elend mit den Zensuren" wird dort auf wis-

senschaftliche Untersuchungen Bezug genommen und festgestellt:

- 79% der Schüler sagen, daß sie nicht so gern zur Schule gehen; dagegen sind
- 66% der Eltern der Meinung, ihre Schüler gingen gerne zur Schule (Recklinghäuser Rektoren und Direktoren wären sicherlich zu 100% dieser Meinung).
- Bereits in der ersten Klasse ist jedes siebte Elternpaar mit den schulischen Leistungen seiner Kinder nicht zufrieden. In der vierten Klasse sind es schon ein Drittel der Eltern.

Aber vielleicht ist alles nicht so schlimm. Zumindest in Recklinghausen scheint die Welt noch in Ordnung zu sein, glaubt man Siepman & Co. Und wenn dann noch die Schulberatungsstelle vollständig zur Integrationsinstanz geworden ist, werden die Konflikte nur noch "inerschulisch und im beiderseitigen Einvernehmen" gelöst werden, zur Freude der Recklinghäuser Schulleiter und im Sinne einer schönen heilen Recklinghäuser Schulwelt.



Nachfolgend dokumentieren wir auszugsweise einen Artikel von Adam Zurek, aus der Zeitschrift "Psychologie Heute" (Nr. 1/1985).

Schüler lassen zunehmend ihre Wut auf die Schule an Sachen aus: Sie demolieren Fenster, Toiletten und andere Einrichtungen, beschmieren Wände. Ist dieser Vandalismus purer Übermut, oder verbirgt sich dahinter die Frustration über eine Schule, die mehr und mehr „verdinglicht“? Eine Schule, die von Tests, Lehrmitteln und Medien beherrscht wird und in der die persönlichen Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern kaum noch eine Rolle spielen. Ein Schulpsychologe, der „zwischen allen Stühlen“ sitzt, berichtet über seine Schwierigkeiten in dem „Regelsystem“ Schule →



Jeder Psychologe, der in einer Beratungsstelle arbeitet und seine Tätigkeit kritisch überdenkt, muß irgendwann einmal feststellen: seine Arbeit enthält ein Element, das sich negativ, ja zerstörerisch auf seine Bemühungen auswirkt – ein „schleichendes Gift“, das ihn lähmt und den Umgang mit Menschen zur monotonen Routine „gerinnen“ läßt.

Der Soziologe Galtung hat für diese aggressive Kraft den Begriff der „strukturellen Gewalt“ geprägt (1). Er verwendet ihn im Gegensatz zur „personalen Gewalt“, bei der ein frustrierender Aggressor unübersehbar ist, zum Beispiel: Vorgesetzter gegen Untergebene, Lehrer gegen Schüler. Hier ist die Gewalt an eine Person geknüpft, gegen die man sich wehren kann. Strukturelle Gewalt dagegen ist oft nur schwer wahrzunehmen, sie wirkt „geräuschlos“ und scheint naturgegeben.

Menschliche Verhältnisse können sich auf vier verschiedenen Ebenen in Dinge verwandeln:

1. Soziales Verhalten verwandelt sich in Quasi-Dinge. Ein Beispiel aus der Schule sind Noten und Tests: Sie werden von den Beteiligten wie Dinge behandelt, obwohl sie ein kompliziertes soziales Verhältnis zwischen Personen und Ideologien (wie Leistungs- und Konkurrenzprinzip, Schüler-Lehrer-Beziehung) darstellen.

2. Soziale Verhältnisse verwandeln sich in Dinge: Es gibt Geld statt Zuwendung, man entscheidet sich für ein Auto statt für ein Kind und so weiter.

3. Soziales wandelt sich in dingliches

Verhalten: Stichworte sind hier etwa Bürokratismus und „Sachzwänge“.

4. Die Verdinglichung spielt sich im Denkprozeß ab: Lebendiges, Soziales und Konflikte verwandeln sich kognitiv in Dinge.

Die von mir gewählten Beispiele für Verdinglichung und strukturelle Gewalt im Beratungsalltag von Psychologen stammen aus einer Schulberatungsstelle im nördlichen Ruhrgebiet (Personalstand: drei Schulpsychologen und eine Sekretärin).

Den reißerischen Berichten der Presse kann man entnehmen, daß die Aggressivität von Schülern enorm zugenommen hat. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich: die Handgreiflichkeiten von Schülern hängen mit der Zunahme struktureller Gewalt im System Schule zusammen.

Der Arbeitsbereich der Schulberatungsstelle, in der ich arbeite, ist eigentlich fortschrittlich zu deuten: Wir betreuen Leistungsversager in der Hauptschule und im Übergang zur berufsbildenden Schule. Man könnte denken: Endlich kommt auch denen, die in der Hauptschule unter die Räder kommen, psychologische Betreuung und Hilfe zugute. Doch unsere Arbeit wurde zunächst auf dem Erlaßwege bürokratisch eingeschränkt: Die Hauptarbeit soll in der Beratungsstelle erfolgen. Exkursionen sind nicht gestattet.

Diese Einschränkung ist wesentlich: Die ganze schulpsychologische Arbeit mit den Hauptschulversagern, besonders der Kerngruppe der Anti-Schüler, die gegen ihre

Schülerrolle und die Institution Schule mehr oder minder bewußt revoltieren, soll sich auf das Beratungsverhältnis Klient-Schulpsychologe reduzieren. Doch gerade die Anti-Schüler lassen sich auf diese Weise nicht betreuen: In ihrem Freiheitsdrang lassen sie sich weder in der Schule noch in der Beratungsstelle an die Gesprächskette legen.

Zu dieser ohnehin konfliktträchtigen Arbeit kommen zusätzliche Forderungen von seiten der Schulverwaltung und der Eltern. Sie laufen darauf hinaus, den Anti-Schüler anzupassen, zu befrieden und leistungsmäßig zu motivieren.

Fortschrittliche Beratungsziele – die Entfaltung der Persönlichkeit, etwa des Freiheitsdranges der Anti-Schüler – werden bürokratisch umformuliert. Zunächst werden die Arbeitsbereiche lokal und situativ eingengt, schließlich die Inhalte in ihr Gegenteil verkehrt. Die „Gretchenfrage“ für die Berater heißt nicht mehr: „Wie lassen sich die sich betrogen fühlenden, an der Schule verzweifelten und gegen sie wild kämpfenden Schüler in ihren Interessen und Bedürfnissen entfalten?“, sondern: „Wie lassen sich die Leistungsversager und Anti-Schüler ruhigstellen und leistungsmäßig fördern, ohne daß an der Schulsituation wesentliche Änderungen nötig sind?“

Eine weitere Quelle der Verdinglichung im Beratungsalltag ist der ständige *Diskurs* der Schulpsychologen mit dem Träger, den Schulräten, dem Regierungspräsidenten; die erforderliche Darstellung vor dem Schulausschuß, die Selbstdarstellung in den Schulen und so weiter. Auf diese Weise entsteht folgendes Bild: Die schulpsychologische Beratungsstelle ist eine „weiche“ Institution, da immer noch vieles nicht so formal geregelt ist wie in den „harten“ psychosozialen Institutionen (wie Jugendamt oder Heime). Sie steht ständig Systemen wie Schule und Verwaltung gegenüber, die fast total bürokratisiert sind.

Doch allen schulpsychologischen Gesprächen liegt ein *Konflikt* zugrunde, auch wenn dieser hinter etikettierenden Diagnosen verschwindet. Löst man Diagnosen wie Schulversagen, Verhaltensprobleme im Unterricht, psychosomatische Beschwerden des Schülers vor Klassenarbeiten und so weiter inhaltlich auf, so stößt man auf den Grundkonflikt zwischen der mächtigen Institution Schule, ihren Leistungs- und Verhaltensanforderungen einerseits und dem Schüler andererseits, der diesen Verhaltens- und Leistungsanforderungen nicht genügt. Ob die Auseinandersetzung zwischen Lehrer und Rektor (oder Schulrat), Schüler und Lehrer, Eltern und Schule eskaliert – wesentlich für den Schulkonflikt ist, daß er zwischen einem starken, mächtigen und ei-





nem schwachen Partner ausgetragen wird, zwischen einer verdinglichten Institution und einzelnen Individuen. Diese Tatsache bestimmt die Mittel und Strategien beider Konfliktseiten. Eine der Parteien ruft den Schulpsychologen zur Hilfe.

Welche Strategien gibt es nun, struktureller Gewalt zu begegnen? Dies können Stra-

tegien sein, um das persönliche Überleben in Institutionen zu sichern, oder solche, die subversiv gegen die Institution gerichtet sind. Der Psychologe Manfred Cramer (6) beschreibt einige Überlebensstrategien im Beratungs- und Verwaltungsalltag zum Beispiel als „Ignorieren von Dienstweisungen“ oder „einseitige Bearbeitung dienstli-

cher Aufträge“. Solche Strategien dienen dem Ziel, sich kleine Freiräume zu sichern. Sie entstehen in jeder Institution und bilden sozusagen deren „Unterwelt“.

Zu den subversiven Strategien, die gegen die Institution gerichtet sind, gehört die

- Verweigerung von Bürokratismus, von Aktenpflege (Cramer nennt dies „das selektive Wahrnehmen oder Anfertigen von Akten“);

- Doppelstrategie des Beraters: nach „oben“ anders reagieren als nach „unten“ (nach Cramer: „so tun als ob“ und gleichzeitig das Gegenteil machen);

- Vertretung der Interessen des Schwächeren – auch im Sinne eigener Angstbefreiung – als Anwalt der Betroffenen, nach dem Motto: „Macht aus jeder Beratungsstelle eine Beschwerdestelle!“ (Allerdings stellt sich oft genug das Problem: Wohin mit den Beschwerden?)

Eine weitere Strategie gegen strukturelle Gewalt und die damit einhergehenden Mechanismen der Verdinglichung will ich „Entdinglichung“ nennen. Es ist die Strategie, hinter den Dingen, den Quasi-Dingen, die gesellschaftlichen und zwischenmenschlichen Beziehungen aufzudecken, mit dem Ziel, die verdinglichte Struktur aufzuheben.

Wichtig ist: Wer solche Strategien einschlagen und durchhalten will, braucht eine konkrete Utopie. Für unseren Bereich heißt das: Die Schulkritik muß theoretisch wie praktisch vorangetrieben werden; wir müssen an der zu konkretisierenden Utopie einer freien Schule arbeiten. Doch das Allerwichtigste ist wohl: Wir dürfen uns nie mit dem Ist-Zustand von Schule identifizieren, noch uns mit ihm abfinden. □

*IMPRESSUM * IMPRESSUM * IMPRESSUM * IMPRESSUM * IMPRESSUM * IMPRESSUM *

Der **HOLZWURM** ist eine unabhängige Lokalzeitschrift in Recklinghausen. Alle Einkünfte und Gewinne werden ausschließlich für die Zeitschrift verwendet. Alle genannten & ungenannten Personen arbeiten ehrenamtlich/unentgeltlich & sind über die Redaktionsadresse erreichbar. Unabhängig von Anzeigenkunden, politischen Parteien oder sonstigen Interessensgruppen versteht sich der **HOLZWURM** als Teil einer demokratischen Gegenöffentlichkeit, die u.a. Themen aufgreift, die in anderen lokalen Medien nicht oder unzureichend behandelt werden & versucht im Gegensatz zur Tagespresse, Zusammenhänge

darzustellen & ausführlich zu diskutieren. Entscheidungen treffen ausschließlich & gleichberechtigt die Mitarbeiterinnen. Der verantwortliche Redakteur wird lediglich angegeben, um dem Presseggesetz genüge zu tun. Beiträge, die mit Namen gekennzeichnet sind, werden von den Autoreninnen selbst verantwortet.

Der **HOLZWURM** erscheint monatlich zum Monatsanfang. *** Druck: "Ziegelbrenner" Verlagsgesellschaft mbH, Recklinghausen *** Einzelheft DM 1,50 *** 12-Hefte-Abo DM 20/Förderab DM 30 oder mehr *** priv. Kleinanzeigen kostenlos *** Verantwortlich f. nicht gekennzeichnete Artikel

Erich Behrendt *** Verantwortlich für Anzeigen: Anke Behrendt *** Verantwortlich für Abos: Klaus Wiethöft *** Redaktionsanschrift: Münsterstr. 2a, 4350 Recklinghausen, Tel. 02361/15698 *** Herausgeber: "Ziegelbrenner" Verlagsgesellschaft *** Mitarbeiterinnen dieser Ausgabe: Anke Behrendt, Erich Behrendt, Jürgen Gosejacob, Jörg Hannemann, Ralf Kiekhof, Ralf Kropla, Katharina Lautsch, Olaf O. Manke, Klaus Oberschewen, Martin W. Schnell, Frank Stach, Jürgen Wagner, Klaus Withöft und andere mehr. Nächster Redaktionsschluß: 17. März

ISSN 0176 - 8174

AUFRUF/VERANSTALTUNGSHINWEIS:

SOLIDARITÄT MIT DEN BRITISCHEN BERGARBEITERN!

UNTERSTÜTZT DIE DELEGATION DER GRUBE ARMTHORPE!

Am 13. März 1985 wird eine Delegation der Grube Armthorpe (bei Doncaster, Süd-Yorkshire) in der Bundesrepublik sein und um materielle Unterstützung für die 1.400 Bergarbeiter ihrer Grube und ihrer Familien bitten.

Die NUM-Sektion der Grube Anthorpe ist im ganzen Revier für ihre kämpferische Tradition bekannt. Sie hat sich in der Vergangenheit aktiv an Kampagnen gegen Nazis, gegen den britischen Imperialismus in Nordirland und gegen Frauenunterdrückung beteiligt. Zu

Beginn des jetzigen Streiks schichte die Grube als erste ihre "fliegenden Streikposten" in das Nachbarrevier Nottinghamshire, um den Streik auszudehnen. Später initiierte sie Massenstreikposten zu Stahlwerken und Docks.

Auf Grund dieser kämpferischen Tradition überfielen am 22. August 1984 Spezialeinheiten der britischen Polizei das Dorf Armthorpe und riegelten es für 12 Stunden von der Außenwelt ab. Die Polizei

"hinterließ" zahlreiche verletzte Bergarbeiter, eingeschlagene Fenster und Haustüren.

Ein halbes Jahr später überfielen erneut Polizeikräfte das Dorf. Dieses Mal mit dem Ziel, sogenannte Gewalttäter unter den Streikposten zu ermitteln. 39 Bergarbeiter wurden festgenommen und zum Teil stundenlangen Verhören unterzogen. Vier Bergarbeiter wurden inzwischen zu Haftstrafen verurteilt und sitzen zur Zeit im Gefängnis.

KRITISCHE BILANZ NACH EINEM JAHR STREIK

Die Delegation besteht aus Alan Bailey, Bert Whittle und Dave Barker. Bert Whittle ist seit über 40 Jahren, die beiden anderen seit über 20 Jahren in der Grube tätig. Alle drei haben schon einmal im Mai 1984 in Recklinghausen über ihren Streik berichtet. Sie wollen nun eine politische Bilanz ihres Kampfes ziehen und dabei auf folgende Fragen eingehen:

- * Wie haben sich die anderen Gewerkschaften im Streik verhalten?
- * Welche Schwierigkeiten bestanden und bestehen bei dem Versuch, die Solidarität auf andere Teile der Gewerkschaftsbewegung auszudehnen?
- * Warum ist der jetzige Streik, obwohl länger und härter, bisher nicht so erfolgreich gewesen wie die großen Bergarbeiterstreiks von 1972 und 1974?
- * Können sie die Arbeiter überhaupt erfolgreich gegen eine Regierung wehren wie die von Frau Thatcher?



Spendenkonto für die Armthorpe-Kollegen: Postgiro Frankfurt 370 560-608, David Paenson, Vermerk "England"

Sigi Schönfeld



DISKUSSIONSVERANSTALTUNG MIT DEN KOLLEGEN DER ARMTHORPE-GRUBE UND SPENDENSAMMLUNG:

**MITTWOCH, 13. MÄRZ 1985, UM 19 UHR
IM AUTONOMEN ZENTRUM "KRIM", RECKLINGHAUSEN, MÜNSTERSTR. 2 A**

WENN STILL BAUT, HALTEN ALLE STILL

Der Denkmalsschutz in Recklinghausen pfeift auf dem letzten Loch. Daran ändert weder die Ausbildung von "Stadtführern", noch das Anbringen von Gedenktafeln. Ganz zu schweigen von der Denkmalspflegerin bei der Stadt Recklinghausen: Frau Pierstadt.

Neues Beispiel für diesen Zustand ist die sogenannte Still-Villa mit dem angrenzenden Kutscherhaus an der Hohenzollernstraße/Ecke Herner Straße.

Hübsch anzusehen ist das renovierte Gebäude an einer der meistbefahrensten Kreuzungen in Recklinghausen. Nachdem das Gebäude an diesem Verkehrsknotenpunkt jahrelang langsam heruntergammelte, wurde vor einigen Wochen doch mit einer umfangreichen Renovierung begonnen.

Während die herrschaftliche Villa in neuem Glanz erstrahlt, blieb das Bedienstetenhaus (Kutscherhaus) bisher von Handwerkerhand unberührt. Gerüchten zufolge, dachte Still an den Abriß dieses Nebengebäudes.

Presseamtsleiter bei der Stadt Recklinghausen, Herr Siekmann, teilte uns auf Anfrage mit: "Es liegt kein Abbruchantrag vor." Die Stadt setze sich gar dafür ein, das Hauptgebäude unter Denkmalschutz zu stellen. Zur Zeit fänden Gespräche statt.

Das Gebäude steht seit langem auf der Liste, mit Gebäuden, die unter Denkmalschutz gestellt werden sollen. Doch diese Liste hat noch keinerlei Rechtskraft. Die würde erst eintreten, wenn die zuständigen Gremien der Stadt darüber berieten und einen Beschluß faßten.

Daß dies noch nicht geschehen ist, hatte für die Renovierung des herrschaftlichen Hauses seine Folgen. Was da so hübsch anzusehen ist, hat

aus denkmalspflegerischer Sicht zwei große Macken. Das Gebäude wurde neu gedeckt und



mit neuen Fenstern versehen. Und gerade auch das frühere Dach aus Ton und die alten Holzfenster gehörten insbesondere zum Schutzwürdigen dieses Hauses. Aber mit einer derartigen Renovierung bewahrt man der Nachwelt auch sofort etwas vom heutigen Zeitgeist: Billig mit Beton und Plastik!

Hätte Denkmalspflegerin Pierstadt ein stärkeres Interesse an der Denkmalspflege - die Renovierungsarbeiten können ihrer Kenntnis kaum entgangen sein - hätte sie die baulichen Veränderungen an Dach und Fenstern verhindern können.

Der Landeskonservator hätte solche Maßnahmen sicher unterstützt. Da zeigt sich die

Lackmeierei mit der berühmten Liste. Erst wird lange gesammelt und peu á peu sind die Gebäude der denkmalspflegerischen Absicht entrissen.

Frau Pierstadt, warum sind Sie zu Beginn der Bauarbeiten nicht eingeschritten? Warum haben Sie das Gebäude aus diesem Anlaß nicht aus der

Sammelliste herausgenommen und haben eine einzelne Unterschutz-Stellung für das Gebäude in die Wege geleitet?

In Recklinghausen gibt es kaum noch schützenswerte Gebäude. In Recklinghausen liegt dies keineswegs an den Zerstörungen im letzten Weltkrieg. Die Zerstörungen waren vergleichsweise gering, den Zustand heute verursachte die ungeheure Stadtplanungspolitik. Beispiele kennen wir alle: Paulsörter, Zerstörung von Zehensiedlungen durch Privatisierung, Beton-Siedlungen und demnächst die 'Krim' unter Federführung der Kreissparkasse.

Doch es wird wohl so sein: Wenn Still baut, halten alle still!

POLITIK IM KRANKENHAUS UNERWÜNSCHT



Am Freitag, den 07. Februar 1985, wurden im Recklinghäuser Knappschaftskrankenhaus zwei Mitarbeiter (ein Arzt und eine Krankenschwester) fristlos entlassen. Eine Psychologin wurde beurlaubt und mit Hausverbot belegt. Am 14. Februar folgte dann die dritte fristlose Kündigung einer Krankenschwester.

Die offiziellen Kündigungsgründe lauteten bei den zwei Krankenschwestern: Störung des Betriebsfriedens durch Mitwirkung bei der "Roten Spritze" (Betriebszeitung der DKP). Bei der Beurlaubung der Psychologin verhielt es sich genauso. Nur konnte ihr nicht fristlos gekündigt werden, weil sie Mitglied des Personalrates ist, und somit besonderen Kündigungsschutz genießt. Aufhänger ist hier der Artikel "Kriegsübung im KK II!" (siehe Dokumentation). Presserechtlich verantwortlich für diese Zeitung ist Werner Reumke. Daß die zwei Krankenschwestern und die Psychologin an dieser Betriebszeitung mitgewirkt haben, geht jedoch nicht aus der "Roten Spritze" hervor.

Beim Arzt unterscheiden sich die Kündigungsgründe darin, daß ihm die Mitgliedschaft in der Marxistisch-Leninistischen Partei

(MLPD) und die Verteilung von Flugblättern dieser Partei vor den Toren der Zeche Blumenthal zum Vorwurf gemacht werden. Damit soll er dem Ansehen des Knappschaftskrankenhauses in der Öffentlichkeit geschadet haben.

Nur - sind dies die wahren Kündigungsgründe? Der Betriebsleitung war schon seit langem bekannt, daß diese vier Personen in der DKP bzw. in der MLPD organisiert waren. Innerhalb des Betriebes traten sie jedoch als aktive Gewerkschafter und Kollegen auf. Alle vier sind von den ÖTV-Mitgliedern des Betriebes zu Vertrauensleuten gewählt worden; die beurlaubte Psychologin sogar als Vertrauensleutesprecherin. Alle vier gehörten zu denjenigen, die auf Personalversammlungen kritisch zu Sparmaßnahmen und Stellenmangel Position bezogen hatten. So mußte z. B. die

Betriebsleitung des Knappschaftskrankenhauses durch den Druck der Personalversammlungen den neuen Stellenplan, der erst für 1985 vorgesehen war und zusätzliche Stellen vorsah, weitestgehend für 1984 vorziehen. Ein weiterer und wahrscheinlich sehr wichtiger Punkt ist wohl die Kandidatur der vier Beschäftigten auf aussichtsreichen Plätzen der ÖTV zu den Mitte Mai stattfindenden Personalratswahlen. Die Wahrscheinlichkeit einer besseren Personalratsarbeit im Sinne der Kollegen des Krankenhauses wäre wohl durch die Wahl gewährleistet.

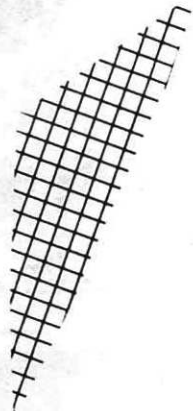
Aber nicht nur die gewerkschaftliche Komponente bei den Kündigungen ist zu sehen. Auch die Arbeit in den Parteien MLPD und DKP ist zu berücksichtigen. Hier werden Mitarbeiter, die außerhalb der Dienstzeit Parteiarbeit leisten und

Beginn des Ersten Weltkrieges standen von nunmehr 350 Betten, 220 für Lazarettzwecke bereit, bis schließlich im weiteren Verlauf des Krieges das gesamte Haus Lazarett wurde. Noch einmal mußte das Haus aus kriegsbedingten Gründen geräumt werden, als die Luftangriffe im Zweiten Weltkrieg immer bedrohlicher wurden. Auf Anordnung der Regierung in Münster erfolgte im Oktober 1943 die Verlegung aller bettlägerigen Kranken. Das Knappschaftskrankenhaus diente wiederum als Lazarett; zunächst für die deutsche Wehrmacht, nach Beendigung der Kampfhandlungen für die Besatzung.“

5. Jeder Patient bekam eine Begleitkarte angeheftet, auf der verschiedene Daten zur Person und das Verlegungsziel benannt waren. Ähnliche Begleitkarten sollen zukünftig auch im Krieg bei einem Massenansturm von Verletzten verwendet werden, damit die Rettungsfahrzeuge wissen, wie der Verletzte heißt, welche Verletzung er hat und in welches Krankenhaus bzw. Hilfskrankenhaus er eingeliefert werden soll. Dort werden die Verletzten von arbeitsverpflichteten Ärzten, Krankenschwestern u.a. sowie von Schwesternhelferinnen, die sich schon heute für einen Krieg verpflichten müssen, entsprechend der auf der Begleitkarte eingetragenen Diagnose behandelt.

Der Bevölkerung wird vorgegaukelt, daß er selbst in einem Atomkrieg eine Überlebenschance gäbe, wenn nur alles gut vorbereitet und geplant ist. Daß das totaler Quatsch ist, scheinen nicht nur namhafte Ärzte und Wissenschaftler zu wissen. Selbst die Bundesknappschaft verzichtete im neuen Krankenhaus auf den Einbau eines atom-sicheren Bunkers. Die Bundesregierung plant jetzt jedoch ein neues Zivilschutzgesetz, durch das das gesamte Gesundheitswesen auf einen zukünftigen Krieg vorbereitet und die Beschäftigten zum Mitmachen gezwungen werden sollen. Dieses Gesetz muß verhindert werden. Wir als Beschäftigte im Gesundheitswesen dürfen uns für einen Krieg nicht verplanen lassen. Denn nicht Zivilschutz, sondern Abrüstung und Entspannung sind der beste Schutz für die Bevölkerung. Dafür zu kämpfen, ist unsere menschliche Pflicht.

DOKUMENTATION



DOKUMENTATION

Lesermeinung

Im Krankenhaus heiße Eisen angepackt

Betrifft: Ihr Artikel zu den Kündigungen im Knappschaftskrankenhaus vom 9. 2. 1985

Liest man den Artikel „Schlag gegen ‚Rote Spritze‘: Vier fristlos entlassen“ in der Recklinghäuser Zeitung vom 9. 2. 1985, gewinnt man den Eindruck, das Knappschaftskrankenhaus habe sich endlich von einigen Unruhestiftern und Querulanten durch ihre fristlose Kündigung befreit. Dadurch werden diese Kollegen in ein Zwielicht gebracht und die Tatsachen verdreht: Die beiden Kollegen, denen gekündigt wurde, sowie eine weitere Beschäftigte, die mit Hausverbot belegt wurde, haben sich seit Monaten und Jahren am Knappschaftskrankenhaus als aktive Kollegen und Gewerkschafter tagtäglich für die kleineren und größeren Probleme der Beschäftigten und Patienten eingesetzt.

Sie haben sich nicht gescheut, z. B. auf Personalversammlungen „heiße Eisen“ anzupacken, Probleme, die Beschäftigte und Patienten ernsthaft bedrücken wie die Auswirkungen der Sparmaßnahmen im Gesundheitswesen. Und diese Probleme werden nach den jüngsten Beschlüssen der Bonner Regierung nur noch drängender. Nun wird die politische Einstellung der Kollegen zum Anlaß genommen, ihnen fristlos zu kündigen bzw. sie zu beurlauben.

Im Gegensatz zu den Behauptungen Ihrer Zeitung ist mir als einem der Betroffenen nicht gekündigt worden wegen angeblicher Beteiligung an der „Roten Spritze“. Mir wird zum Vorwurf gemacht, daß ich öffentlich — in meiner Freizeit — für die Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands (MLPD) Werbung betreibe: im einzelnen meine Kandidatur zu den Kommunalwahlen im Herbst 1984 und mein Auftreten vor den Toren der Zeche Blumenthal. Damit soll ich dem Ansehen des Knappschaftskrankenhauses in der Öffentlichkeit geschadet haben.

Tatsache ist, daß ich während meiner ärztlichen Beschäftigung an verschiedenen Knappschaftskrankenhäusern insgesamt 5 Monate als Kumpel unter Tage gearbeitet habe, um die harten und gesundheitsgefährdenden Arbeitsbedingungen dort kennenzulernen und am eigenen Körper zu erleben. Tatsache ist, daß ich Flugblätter von Kollegen der Schachtanlage Blumenthal verteilt habe, in denen diese sich gegen den Einsatz von PCB-haltigem Hydrauliköl unter Tage wehren, da PCB hochgiftig ist und bei Erhitzung krebserzeugende Dioxine freisetzt.

Tatsache ist, daß ich gegen die steigende Zahl von schweren und tödlichen Unfällen unter Tage infolge der steigenden Arbeitsetze und unzureichenden Sicherheitsmaßnahmen eingetreten bin und die Forderung nach der 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich unterstütze. Tatsache ist schließlich, daß ich im Kommunalwahlkampf und auch vor den Zechentoren für die Idee des Sozialismus werbe, da weder dieses Gesellschaftssystem noch der bürokratische Kapitalismus der DDR oder der Sowjetunion angesichts von Massenarbeitslosigkeit und Sozialabbau, Hungerkatastrophen und Umweltkrise sowie drohendem Untergang im Inferno eines Atomkrieges den Menschen eine Zukunft bieten kann.

Ich habe also versucht, mich in Beruf und Freizeit für die Sache des „kleinen Mannes“, der Arbeiter und Angestellten einzusetzen. Ich frage

mich, ob dies dem Ansehen des Knappschaftskrankenhauses schadet — zumal man mir fachlich und menschlich keinerlei Vorwürfe machen kann. Es geht um die Freiheit der gewerkschaftlichen und politischen Betätigung. Die Kündigungen und Hausverbote müssen rückgängig gemacht werden!

Dr. med. H. J. Dieckmann,
Reinersstraße 10.



"ZIVILSCHUTZ FÜR EUROSHIMA?"

FACHTAGUNG GEGEN DAS ZIVILSCHUTZGESETZ

Im Sommer 1984 hat das Bundesinnenministerium den Entwurf eines Zivilschutzgesetzes vorgelegt. Dieses Gesetz geht davon aus, daß die Folgen eines Krieges - auch eines mit atomaren und anderen Massenvernichtungswaffen geführten - organisatorisch zu bewältigen seien. Viele gesellschaftliche Bereiche sind von dem Gesetz betroffen.

- + Betriebe und Behörden proben den Zivilschutz.
- + Der Schutzraumbau soll insbesondere in Neubauten intensiviert werden.
- + Evakuierungspläne werden aufgestellt und Aufenthaltsregelungen vorgesehen.
- + Grundrechte, wie zum Beispiel das Recht auf Freizügigkeit, das Recht auf Unverletzbarkeit der Wohnung, werden außer Kraft gesetzt. Die restlose Erfassung der arbeitsfähigen Bevölkerung wird vorangetrieben.
- + Alle Einrichtungen des Gesundheitswesens sollen für die reibungslose Durchführung der Aufgaben im Kriegsfall erfaßt werden. Bestehende Krankenhäuser sollen für diesen Fall ausgebaut und zusätzliche Hilfskrankenhäuser bereitgestellt werden. Die immensen Kosten führen zu weiteren Streichungen bei den sozialen Leistungen.

Nach Ansicht führender Militärfachleute und Politiker wird ein zukünftiger Krieg in Europa unausweichlich zu einem atomaren Holocaust führen.

Vor diesem Hintergrund erscheint der angebliche Zweck des geplanten Zivilschutzgesetzes höchst zweifelhaft. Im Gegenteil, eine gefährliche

UNTER FALSCHEM VORWAND VERKABELT

Am 26. September um 13.30 Uhr klingelte es bei der Postkundin Roswitha S. in Oberursel. An der Haustür stand ein Polier im Blau-mann: "Guten Tag, wir legen zur Zeit die Leitungen von der Verkabelung. In einer halben Stunde fangen wir an in Ihrem Garten." "Ich will aber gar nicht verkabelt sein", entgegnete die Frau, "uns reichen die drei Fernsehprogramme." Das gehe nicht, antwortete der Kabelmann, "sonst haben Sie kein Telefon mehr, wenn alles umgeschaltet wird". Es koste ja nichts, und es müsse ja nur das Kabel ins Haus und eine Dose in den Keller. Wenn sie kein Kabelfernsehen wolle, brauche sie es sich nicht in die Wohnung legen zu lassen, beruhigte er sie. Im Gegensatz zum Kabelfernsehen war der Oberurseler Hausfrau das Telefon nicht unwichtig. Darauf wollte sie nicht verzichten. Also gab sie nach.

Illusion wird genährt, die die Hemmschwelle zum Einsatz atomarer Massenvernichtungswaffen weiter herabsetzt. Ein solches Gesetz hätte keine friedenssichernde, eher eine konfliktfördernde Wirkung. Um ein Zeichen gegen das geplante Zivilschutzgesetz zu setzen, rufen Architekten, Juristen, Ärzte und Beschäftigte im Gesundheitswesen, Kulturwissenschaftler, Psychologen, Informatiker und Gewerkschafter zu einer Fachtagung "Zivilschutz für Euroshima?" am 23. März 1985, in der ehemaligen PH, Henry-Dunant-Str., Essen auf. Die Tagung beginnt um 10 Uhr. Kontakt: Walter Popp, Sundernholz 32, 4300 Essen 1.

*** ***** ***

Als der Ehemann nach Hause kam, war der zehn Meter lange Kabelgraben quer durch den Rasen bereits ausgehoben. Zur Rede gestellt, wollte der Vorarbeiter der Privatfirma nie und nimmer dergleichen gesagt haben, was die Frau absolut glaubwürdig berichtete. Auch der zuständige Mann vom Fernmeldeamt staunte ungläubig, als ihm eröffnet wurde, daß die erschlichene "Genehmigung" der Frau juristisch unerheblich sei, weil sie nur Mieterin und nicht Eigentümerin von Haus und Garten ist. Auf den Vorhalt, warum die Post es nicht respektiere, wenn ein Kunde absichtlich nicht reagiert habe auf den werbenden Brief des Fernmeldeamtes vor einigen Wochen, sich verkabeln zu lassen, antwortete der Fernmelder: "Wir beim Baubezirk erfahren das nicht, wer da antwortet oder wer nichts haben will." Er setzte die Dose im Keller und probierte auch das Telefon aus, ob es noch funktioniere.

Mit solchen Methoden ist es unter anderem dazu gekommen, daß die Bundespost im Lokalteil der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" am 1. Oktober stolz verkünden lassen konnte: "Oberursel hat die meisten Anschlüsse." Wie die Leute dazu gebracht wurden, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit. Die Post, die angeblich ein Herz hat für alle, die noch kein Telefon haben, sollte auch ein Herz haben für jene, die schon ein Telefon haben und es auch behalten wollen. Man braucht sich über den nachlassenden Ruf der Deutschen Bundespost nicht zu wundern, wenn mit solch unsauberen Methoden geworben wird. Und auch die angeblich hohe Bereitschaft der privaten Haushalte, sich verkabeln zu lassen, erscheint so in einem neuen, allerdings dubiosen Licht. (aus: Dt. Post, Nr. 22, 1984)



KULTUR

BREMER GESUNDHEITSTAG IN DEN ROTEN ZAHLEN

Die Bilanz des Bremer Gesundheitstages im Oktober letzten Jahres deckte ein Finanzierungsloch von DM 55.000 auf. Die Nachlaßverwalter geben dafür zwei Gründe an: "Es kamen weniger Leute zum Gesundheitstag als wir erwarteten, zudem sind wir enttäuscht über die unsolidarische Zahlungsmoral vieler Teilnehmer/innen."

Ein erster Spendenaufruf und verschiedene Gesundheitsläden brachten DM 6.800 zusammen. Der Ökofond der "Grünen" tat nochmal DM 8.000 dabei.

Um das Darlehen, das durch Verhandlungen mit dem Senator für Gesundheit und Sport bis Ende des Jahres gestundet werden konnte, zurückzahlen zu können, ruft das Plenum des Bremer Gesundheitsladen zu Spenden auf:

Sonderkonto Gesundheitsladen
Konto: 1037-202

Postgiro Hamburg.

Bremer Gesundheitsladen,
Braunschweiger Str. 53b, 2800
Bremen 1. Spendenbescheinun-
gen sind ab DM 10 möglich).

*** ***** ***

"BERLIN - DIE SINFONIE DER GROSSTADT" - FILM

Die alten Film-Meisterwerke sind wieder im kommen. Ist gerade Langs "Metropilis", coloriert und neu vertont im Gespräch, bietet der Filmclub Witten/Kulturamt Witten Ruttmanns "Berlin - Die Sinfonie der Großstadt" zur Ansicht. Das 1927 entstandene Werk zeigt das Weltstadtleben im 24-Stunden-Rhythmus. Die wiederentdeckte Originalmusik von E. Meisel wird von der Piano-Percussion-Gruppe Düsseldorf live zum Film gespielt.

Die einzige Aufführung im Ruhrgebiet findet am Sonntag, 10. März um 20 Uhr im Städt. Saalbau Witten statt.

Der Eintritt beträgt DM 10/5. Vorbestellungen sind über Telefon 02302/581347 möglich.

*** ***** ***

6. BULLSHIT- MUSIK-FESTIVAL

Erneut zu Pfingsten vom 25.-27. Mai wird das Bullshit-Musikfestival stattfinden. Die sechste Veranstaltung dieser Art findet ebenso wieder auf der freien Wiese statt wie auch die Konditionen die gleich bleiben. Alle Gewinne aus Eintritt und Verkauf gehen an die Gruppen. Bei gutem Wetter hoffen die Veranstalter wieder mit 1.200 Besuchern täglich.

Gruppen, die mitmachen wollen, müssen sich mit Demo und Kurzinfo bis 1. April melden bei:

Georg Schäfer, Ahsener Allee
31, 4353 Datteln-Ahsen, Tel.
02363/53948.

*** ***** ***

"ENTSCHEIDUNGEN" - THEATER-DEBÜT IM BÜRGERHAUS SÜD

"Entscheidungen" ist der Titel, der ersten eigenen Inszenierung von Diana Beate Hellmann. Das Stück zum Paragraphen 218 und dem Schicksal zweier Frauen sehr unterschiedlichen Charakters. Die Aufführung in Recklinghausen findet am 15. März im Bürgerhaus Süd statt.

*** ***** ***

SEMINARE

In der "Molkerei Frille" findet vom 26. bis 28. April ein Semiar zur Männerbewegung statt. "Neue Theorien braucht der Mann?" ist der Titel dieser Standortbestimmung.

Der Teilnahmebeitrag beträgt DM 50. Informationen gibts bei Franz-Gerd, c/o HVHS "Alte Molkerei Frille", Freithof 16, 4953 Petershagen, Tel. 05702/9771)

*** ** ***

EXPERIMENTELLER JAZZ IM SCHLOSS HERTEN

Mit Starbesetzung startet die Hertener Jazz AG ihre erste Veranstaltung. Am 23. März (siehe auch Termine) werden auch Peter Brötzmann (sax, klar) und Peter Kowald (bass) dabei sein, die am 18. Februar noch in der Carnegie Hall (im Rahmen des Kulturaustausches des Goethe-Institutes) auftraten. Die weiteren Musiker im Schloß Herten (20 Uhr) werden Marin Theurer, Martin Blume und Christian Dzielak sein. Der Eintritt zum Konzert mit vorallem experimentellem Jazz kostet DM 5.

*** ***** ***

KINDERTHEATER IN DORTMUND

Michael Ende - immer noch nicht am Ende. Das Theaterstück "Momo" vom TheO-Ensemble läuft in Dortmund und läuft und läuft

Im März gibt es wieder zehn Aufführungen im Theater am Ostwall. Die Eintrittspreise liegen zwischen DM 3 und 7, für Gruppen ab 20 Personen gibt es noch 10 Prozent Ermäßigung. Die Aufführungen finden (teilweise zweimal täglich) am 9. und 10.3. und vom 13.-17.3. statt. Weitere Informationen und Kartenvorbestellungen gibt's beim Reisebüro, Tel. 0231/542-22448. Auch ein Renner soll "Moliere für Kinder" werden. Das Stück heißt "Die Schelmenstreiche des Scapino". Bearbeitet wurde die Komödie von Klaus D. Leubner für Kinder ab 8 Jahren.

*** ***** ***

WDR FINANZIERT INDI- ZIERTE GEWALT- UND PORNOVIDEOS MIT

Das Westdeutsche Werbefernsehen (WWF), eine 100%-ige Tochtergesellschaft des WDR, ist über verschlungene Kapitalbeteiligungen (Bavaria-Kopierwerk GmbH) an einer Video-Firma beteiligt, die indizierte Gewalt- und Pornovideos auf den Markt bringt: "Eurovideo" in Ismaning bei München. Dies teilte der Pressesprecher der GRÜNEN, Landesverband NW, Anfang Februar 1985 mit und forderte den neuen Intendanten des WDR, Friedrich Nowotny, auf, diese Kapitalbeteiligungen sofort aufzugeben. "Wir Grünen empfinden es als unerträglich, daß der Westdeutsche Rundfunk mit Hilfe von Rundfunkgebühren Gewalt- und Pornovideos mitfinanziert."

Unter den von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften auf den Index gesetzten Streifen entfielen auf die Firma "Eurovideo" im Jahre 1984 insgesamt 29 Videos, darunter u. a. "Blutgericht der reitenden Leichen", "Bluthunde vom Teufel zerissen", "Exzesse im Folterkeller", "Invasion der Zombies", "Im Hexenkessel der Gealt", "Die Söldner - Töten war ihr Job".

Gesellschaft für bedrohte Völker

Zivilcourage auch im eigenen Land!

- Bürgerrechtsarbeit für Sinti und Roma und für Flüchtlinge (Armenier, Assyrer, Kurden, Yezidi, Tamilen, Eritreer u.a.)
- gegen Waffenexporte in die Dritte Welt
- Proteste gegen Menschenrechtsverletzungen: in Ost und West



Ich unterstütze die Menschenrechtsarbeit der Gesellschaft für bedrohte Völker:

für bedrohte ethnische, rassische und religiöse Minderheiten als Mitglied

Name: _____

Straße: _____

Wohnort: _____

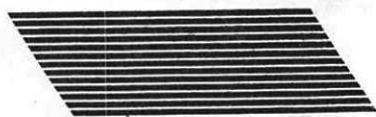
Dat./Unterschrift: _____

Beitrag: ab 10.- DM monatlich

Gesellschaft für bedrohte Völker
gemeinnütziger Verein
Postfach 2024, 3400 Göttingen
Tel: 0551-55822/23
Postscheck Hamburg 297793-207



KURZES



Gibt es sie wirklich die "Wende Jugend", wie sie in der "Bunten", "Stern" und "Spiegel" beschrieben wird? Haben sie als konservativer Gegenpart die alternativen, linken Bewegungen der letzten 17 Jahre abgelöst oder ist es nur ein Phänomen, das die Medien inszeniert haben?

Der Rowohlt Verlag, bekannt dafür, rechtzeitig die Zeichen der Zeit zu erkennen, spricht jeden Modetrend mitzumachen, legte nunmehr das Buch "Die Wende-Jugend", geschrieben von Leo A. Müller (ehemaliger Vorsitzender der Deutschen Jugendpresse) und Klaus Farin (ehemaliger Landesvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Junge Presse NW).

Die Autoren sprachen mit Schülern einer Klosterschule, mit zahlreichen Funktionären der Jungen Union, einem erfolgreichen Jungunternehmer, beschäftigen sich mit der Paneuropa-Jugend, der Konservativen Aktion und interviewten rechte Zeitungsmacher. Das Bild, was daraus entstand

war zwangsläufig: Der Jugendliche von heute ist erfolgsorientiert, schätzt die Familie und die Heimat und will durch Leistung zum Erfolg.

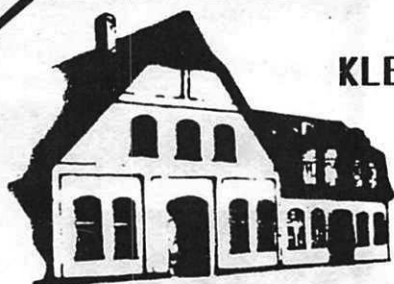
Nur, was wäre gewesen, wenn ich vor vier Jahren Funktionäre der Jungen Union, rechte Schülerzeitungsmacher usw. befragt hätte? Es wäre exakt dasselbe herausgekommen. Bei der entscheidenden Frage, ob sich insgesamt ein neuer Trend in der Jugend aufzeigen läßt, bringt mich das Buch nicht weiter. Es könnte höchstens dazu dienen, mir meine Vorurteile weiter bestätigen zu helfen.

Entweder die Analyse politischer Grundströmungen Jugendlicher wird eingebettet in eine fundierte theoretische Analyse der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung oder ich arbeite mit den Methoden empirischer-(repräsentativer) Verfahren. Aber beides paßt sicherlich nicht in das Konzept von rororo-aktuell.

Erich Behrendt



KLEINANZEIGEN "WOHNEN"



Zimmer in Wohngemeinschaft zum 1.3.85 frei. Danuta (26), Norbert (26) und Andrzej (25) suchen Nachmieter/in. Ab 1. März wird bei uns ein 24 qm großer Raum frei; der Heidenspaß mit uns zu wohnen, kostet schlappe 340 DM inkl NK. Unsere Wohnung ist insg. 141 qm groß (+ Trockenraum + 2 Keller). Als gemeinsame Wohnfläche stehen uns 45 qm zur Verfügung. Alle Räume haben Doppelfenster u. Fernheizung. Ab Sommer können wir auch ein Stück Garten nutzen. Adresse:

Geldbergstr. 14, direkt am Rathaus Gelsenkirchen-Buer, zentralste Lage. Wer Lust hat, sich zwanglos einen Einblick zu verschaffen, rufe uns unter 0209/37 53 81 an.

*** ***** ***

*** ***** ***

Wohnung zu vermieten. Recklinghausen-Süd, ruhige Lage, 2 1/2 Zimmer, KDB, 53 qm, Kaltmiete 236 DM + NK (20 DM). Nachmieter zum 1.4.85 oder später gesucht. Tel. 6 32 48

Ina, Fränk und Arno haben noch ein Zimmer frei (Stadt mitte). Es besteht die Auswahlmöglichkeit zwischen 2 Zimmern (13qm-200 DM warm oder 18qm-280 DM warm). Frau wird bevorzugt. WG Paulusstr. 13, Tel. 18-2531

*** ***** ***

GALERIE 35:

MEHR ALS "BILDER ANGUCKEN"

Recklinghausen: Kunst - Kultur - Szene - tote Hose. Sagt sich recht leicht und stimmt ja auch. Aber selbst hier finden sich Menschen, die genug Kraft und Idealismus besitzen und mit Selbstverständlichkeit Begegnungspunkte schaffen: Einer Menge Leute braucht sie vielleicht gar nicht mehr vorgestellt zu werden - aber vielleicht geht es einigen auch wie mir: schon lange wissen, daß da etwas ist, im Prinzip auch Interesse haben, zu denken: "naja, ist bestimmt 'ne tolle Sache", hier und da was hören, und dann auf einmal den Dreh bekommen. Hingehen, hinschauen, zuhören, feststellen, daß sich hier einiges mehr hinter einer schlichten Bezeichnung versteckt, als diese an Aussagekraft hat.

Am 27. Juli 1984 eröffneten Gisela Münnhoff-Sanchez und ihr Mann Guillermo Recillas Sanchez an der Dorstener Straße 35 eine Galerie - die Galerie 35. Über die Vorgeschichte bis zu diesem Tag schreibt Gisela selber:

"Mit der Suche nach Arbeitsräumen fing alles an. Die Wohnung gab nicht genug Raum, um dort kreativ zu arbeiten. Hinzu kam, daß trotz der Enge sich regelmäßig junge Leute bei uns trafen, denen eigener Wohnraum noch weniger Möglichkeit zum Arbeiten bot. So kamen wir auf die Idee, bei der Stadt nach leerstehenden Räumen anzufordern. Doch wie erwartet, war das erfolglos. Es vergingen nur Monate der Ungewißheit. Umstehende Fabriken und alte Gebäude waren entweder zu kostspielig oder schon dem Abbruch verplant.

Für kulturelles Leben und Kreativität war nirgendwo ein Platz ...

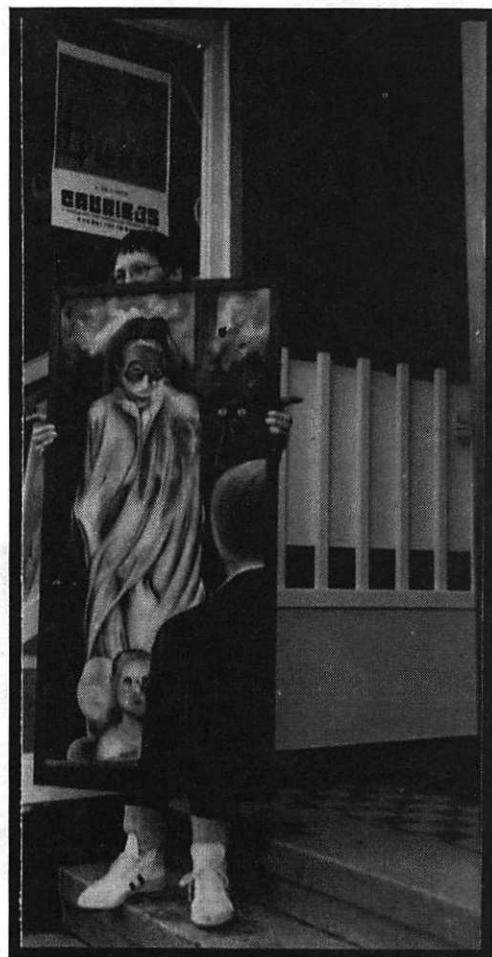
Endlich, vor ca. 8 Monaten wurden wir auf das Haus Dorstener Str. 35 aufmerk-

sam. Früher befand sich in diesen Räumen eine Änderungsschneiderei mit anschließenden Arbeitsräumen. Das Haus stand ein Jahr leer.

Bei der ersten Besichtigung sank uns der Mut. Der an das Wohnhaus angebaute frühere Werkstatte trakt war total heruntergekommen; kein Fenster und keine Tür schloß, die Wände waren bis zu einer Höhe von einnehalb Metern feucht, der Boden teilweise schimmelig.

Es wurde dann überlegt: Ohne Geld und mit eisernem Willen war was zu tun?! Zum Glück kam uns der Vermieter sehr entgegen. Die Miete wurde niedrig angesetzt; durch Eigenarbeit der ganze Trakt in 6 Monaten bewohnbar gemacht. So entstanden nicht nur die Arbeitsräume, sondern Wohn-, Arbeits- und Ausstellungsräume."

Einen kurzen Nachmittag lang habe ich mich mit Gisela unterhalten. Ich bin mit der Überzeugung gegangen, einen Ort gefunden zu haben, der wirklich ehrlich (whow, d. S.) Möglichkeit



Keineswegs verstecken will sich Gisela. Die Galerie will mehr sein als "Bilderausstellung" Foto:HW

zur Auseinandersetzung, zum Kennenlernen und zur Kreativität bietet.

In diesem Jahr sind vier Ausstellungen geplant. Die nächste mit Bildern von Hein Diebel wird am Freitag, den 1. März, um 19.00 Uhr mit einer Vernissage eröffnet. Nebenher bzw. zwischenzeitlich dienen die Ausstellungsräume auch als Arbeitsräume, kleinere

bitte umblättern

Drucke und Graphiken werden zu erschwinglichen Preisen (is ja kaum zu glauben, d. S.) angeboten. Eine weitere Idee von Gisela ist es, in Form von Workshops interessierten Recklinghäusern Raum und Anregung zum Ausprobieren der eigenen Kreativität zu bieten.

Die Öffnungszeiten sind:
dienstags-freitags 15-20 Uhr
samstags 11-17 Uhr, sonntags 14-17 Uhr. Montags ist geschlossen.

Der Besuch der Galerie kostet natürlich (wat dat mit Natur zu tun hat, mußte mir mal erklären, d. S.) keinen Eintritt.

Als kleiner Vorgeschmack auf die nächste Ausstellung

bringen wir hier noch eine kurze Notiz über den Künstler.

Hain Diekel hat nach dem Studium der Kunstpädagogik, der freien Malerei an der Kunstakademie und verschiedenen Studien - u. a. in Wien - nie einen anderen Wunsch gehabt, als als freier Künstler zu leben (dat wollt ich auch schon immer, d. S.). In seinen Ölbildern - "gegen angepaßte Strömungen und Widerstände durchgesetzt und entwickelt", so sein Lehrer Heribert Klüner - will er dem Betrachter einen Freiraum anbieten, um Unterbewußtes hochkommen, Assoziation wachsen zu lassen. Ihre flammende Fabrigkeit, durch besonderen Farbaufbau erreicht, und ihre

Großformatigkeit sind zunächst für den Betrachter überwältigend (sieh da, d. S.), bis man beginnt, sich mit dem Angebot des Malers auseinanderzusetzen. Unendlichkeit des Raumes, Ewigkeit, Tiefe, das sind Begriffe - er wählt sie zum Beispiel auch aus der Musik-, mit denen der 30jährige Künstler operiert. Von ihm selbst ist zu seinen Bildern folgendes zu hören: "Sie entstehen vor dem philosophischen Hintergrund von Nietzsche und zur Musik von Mahler (gemeint ist der Gustav nicht der Horst, d. S.), die meisten jedenfalls."

Die Ausstellung läuft vom 1. bis zum 29.03.1985.

Schille Tage

THEATER KRATZBÜRSTE

Die Slonickys sind eine ganz normale Familie aus Wanne-Eickel. Mutter Gisela hat 15 Jahre in der "Waldi Filiale um die Ecke" gearbeitet, bis sie ihr Maul zu weit aufgerissen hat und arbeitslos wurde. "Vatta Horst" fiel den Umstrukturierungen in der Stahlbranche zum Opfer. Nach zwei Jahren stempeln hat er jetzt endlich einen Außendienstjob bei "Renate Kruse - Versand von Erotica aller Art". Tochter Gisela versucht als Kind proletarischer Eltern ihr Abitur zu machen, hat aber eine 5 in Deutsch, "weilse zu oft imma dat un wat sacht". Opa Slonicky schließlich ist ein alter Anarchist, der schon im Ruhrkampf für die 20-Stunden-Wo-

che bei vollem Lohnausgleich gekämpft hat.

In diese Familienidylle dringen schließlich auch noch der Hausbesitzer H. P. Kasper (tri tra trullala), die Lehrerin Fräulein Samusch (die hat noch nie!) und der Hercule Poirot von Wanne-Eickel, Kommissar Schenkel mit seinem Assistenten Frosch, ein.

Diese ganz normale Familie hat ein ganz normales Problem: Seit vier Monaten konnte die Miete nicht bezahlt werden.

Die Handlung spielt in den nächsten eineinhalb Stunden einzig und allein im Wohnzimmer der Slonickys, das durch wenige, doch dafür sehr typi-

sche Requisiten, angedeutet wird.

Was da nun alles auf der Bühne passiert, ist sehr schwer wiederzugeben, darum begnüge ich mich hier mit einigen Hinweisen.

Opa Slonicky überfällt im Rollstuhl die Waldi Filiale und erbeutet DM 150.000. Zu

AUFTRITT IM THEALOZZI, BOCHUM,

19.2.

Hause angekommen kann er die Geldkassette allerdings nicht öffnen.

Der junge Kriminalassistent Frosch, der den Überfall bearbeitet und gleichzeitig der Liebhaber der Tochter des Hauses ist, hilft, nachdem er zwei Gläser von Opas Höllenbrause getrunken hat, die Kassetten mit der Eisensäge zu knacken.

Mutter Slonicky, die ihrem Mann noch nichts von dem viermonatigen Mietrückstand erzählt hat, versucht in dessen Abwesenheit den Hausbesitzer Kasper zu verführen, um einen weiteren Mietaufschub zu gewährleisten.

Inzwischen sitzt aber schon Fräulein Samusch im Wohnzimmer. Sie hat 150.000 DM in bar dabei und will die Wohnung der Slonickys kaufen.

Im Laufe des Geschehens wird ihr Geldkoffer allerdings gegen den Vorführekoffer des Eroticversandes (Inhalt: Vibratoren, Gummipimmel) vertauscht....

So nimmt die Geschichte ihren Lauf, bis schließlich 300.000 DM auf dem Wohnzimmertisch der Slonickys liegen und der Hausbesitzer mit der Lehrerin Frau Samusch unter dem Verdacht des Supermarktraubes abgeführt werden

Was uns das Theater "Kratzbürste" hier zeigt ist eine Komödie par excellence. Situationskomik, Verwechslungen, intelligenter Witz, Klauke und harter Nonsense wechseln mit einer solchen Geschwindigkeit, daß man Mühe hat, zwischen den einzelnen Lachern Luft zu schnappen. Der Reiz dieses Stücks liegt nicht in seiner politischen Brisanz oder der hintergrün-

digen Thematik, sondern in der Menschlichkeit der dargestellten Charaktere. Die da auf der Bühne agieren, daß sind wir selbst, unsere Eltern und unsere Mitmenschen mit allen unseren Macken und Alltäglichkeiten.

Gesprochen wird breitestes Ruhrpottdeutsch mit all' den schönen typischen und bildhaften Redewendungen dieser Sprache, ohne daß sie aufgesetzt oder gekünstelt wirkt. Nicht Jürgen von Manger hat hier Vorbild gestanden (das ist auch Mangers eigene Erfindung; d.S.), dafür haben die Leute von der "Kratzbürste" ihre Elke Heidenreich um so intensiver gelesen und gehört (das ist natürlich positiv gemeint).

Keiner der sieben Schauspieler drängt sich in den Vordergrund dieser Eigeninszenierung. Kleine Schwächchen in der Darstellung verzeiht man sofort, denn die uns da gekonnt unterhalten und amüsieren sind ja keine professionellen Schauspieler, sondern Leute, die durch genaue Beobachtung ihrer Mitmenschen und einem immensen Pensum an Spielwitz und Spielfreude zu gefallen wissen.

Ohne dieses "unernste" Stück überzubewerten, kann man ohne weiteres sagen, daß den "Kratzbürsten" eine ausgezeichnete Millieustudie gelungen ist. Bleibt zu hoffen, daß sie bald in Recklinghausen spielen, und daß die Schauspieler vom "Depot" sich dieses Stück ansehen werden.

Ralf Kiekhof

Wohnzimmers-Ericker

BLEIWÜSTE

REFLEXIONEN ÜBER EIN BESCHÄDIGTES LEBEN

ÜBER LEBEN UND WERK VON ERNST TOLLER

"Toller: Wenn Leben und Denken in einer Person vollkommen eins werden - das ist das Höchste. Aber dazu muß man die bürgerliche Welt verlassen."
(Tankred Dorst: "Toller")

Ernst Toller wurde am 1. Dezember 1893 in einem Ort in Preußen (Königreich Preußen) geboren. Sein Leben währte 46 Jahre; am 22. Mai 1939 nahm er sich in New York das Leben.

Ernst Toller gehört zu den Menschen, die bei ihrem kontinuierlichen, lebenslangen Engagement von vorn herein durch eine schwache physische Konstitution beeinträchtigt waren. Toller litt an Schlaflosigkeit, häufigen Kopfschmerzen, wie an einer Nervenkrankheit. Hier könnte man Parallelen zu F. Kafka (1883-1924), wie zu W. Benjamin (1892-1940 (Selbstmord)) sehen.

Freunde und Bekannte Tollers, wie zum Beispiel Else Laske-Schüler, betonen, daß Toller seinem Wesen nach ein spontaner, impulsiver und idealistischer Mensch gewesen ist. Seine überschäumende Emotionalität vermochte oft die rationale Urteilskraft außer Betrieb zu setzen. Angesichts der eher unbedeutenden Verhältnisse aus denen Toller stammte, drängte er nach ständiger Selbstbestätigung, Wohl auch wegen seines leicht zu verletzenden Gerechtigkeitssinns solidarierte er sich mit der Arbeiterklasse, obwohl er aus

einem jüdischen Bürgermilieu stammte.

Im Februar 1914 - nach dem Schulabschluß - ging Toller an die Universität Grenoble (Frankreich), um dort Rechts- und Staatswissenschaften zu studieren. Bis zum August des selben Jahres, als er sich freiwillig zum Militärdienst meldet, erlebte Toller in Grenoble einige unbeschwerte Monate als Studiosus. Der erste Weltkrieg spülte den jungen Soldat bis an die Front in Verdun. 1915 wird Toller mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet; einige Monate später (1916) erleidet er einen totalen physischen und psychischen Zusammenbruch.

Der kriegsuntaugliche, aber wieder genesene Toller geht 1917 an die Universität nach München, mit dem Ziel Jura und Philosophie zu studieren. In dieser zweiten unbeschwerteren Zeit öffnen sich für Toller einige der Türen zu den "geistigen Zirkeln" der damaligen Zeit. Thomas Mann, der bereits durch die "Buddenbrocks" und "Der Tod in Venedig" berühmt war, war für Toller und andere eine erste Identifikationsfigur, blieb aber letztlich ohne weitergehende Bedeutung. Auf einer Tagung in Thüringen lernt

Toller die deutschen Soziologen F. Tönnies, W. Sombart und M. Weber kennen. Beeindruckt von Webers scharfsinnigen Analysen der Herrschaftsformen, folgt er Weber nach Heidelberg, um bei ihm sein Studium fortzusetzen. Aber der impulsive, nach Taten dürstende Toller hatte mit dem rational argumentierenden Weber wenig gemein. "Große Worte wurden gesprochen, nichts geschah", kritisierte Toller.

Gustav Landauer, Propagandist eines gewaltigen Sozialismus, und Kurt Eisner, der Arbeiterführer und Vorsitzende der gegen den Krieg argumentierenden U-SPD, die sich 1916 von der SPD abgespalten hatte, führten Toller in die Politik ein. Toller hielt seine ersten großen Reden gegen den Krieg und die Gewalt.

Tollers Bedeutung besteht, wie man sieht und sehen wird, nicht nur aus seinem gedruckten Werk, das zu dieser Zeit noch nicht existierte, sondern auch aus seinem praktischen Eingriffen in das politische Geschehen.

Landauers und Eisners Eintreten für die Gewaltlosigkeit übte auf Toller, der 1914 noch ein patriotischer Soldat gewesen war, einen starken Eindruck aus. Wie läßt sich eine gewaltlose, menschliche, nicht kapitalistisch beherrschte Gemeinschaft unter den Menschen herstellen? Diese Frage verbindet den Kreis um Toller mit den Gedanken von K. Marx (1844), F. Tönnies (1885) oder gar mit denen von M. Scheler (1916).

Im Januar 1918 nahm Toller

an den Munitionsarbeiter-Steiks in München teil, und wurde daraufhin verhaftet. Aus "politischen Gründen" tritt er kurz darauf wieder ins Heer ein, muß dieses aber, nach einem erneuten Aufenthalt in einer Klinik, wieder verlassen. 1919 wird Toller zum Kandidaten der U-SPD. Er nimmt an der Zweiten Sozialistischen Internationalen in Bern teil. Als am 6. April 1919 in München die Räterepublik Bayern ausgerufen wird, geschieht dieses zunächst ohne Tollers Beteiligung. Er löst aber kurz darauf Ernst Miekisch als Vorsitzenden des Zentralrats ab. Jedoch am 13. April putschen die Kommunisten erfolgreich gegen die Räterepublik und Toller verliert seine Position. Er wird Kommandant der "Roten Armee", deren Parteibuchkommunismus er aber nicht teilt, was ihm von den Kommunisten sehr verübelt wird. Für Toller, der sich stets dem Proletariat zugehörig fühlte, war dieses ein schwerer Schlag. Als am 1. Mai 1919 die Reichstruppen München zurückerobern, flieht Toller zunächst. Er wird aber wenige Wochen später gefaßt und wegen Hochverrats zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt.

Während dieser fünf Jahre (1919-1924) beginnt Toller systematisch zu schreiben; der Schriftsteller ist geboren. Er reflektiert über sein bisheriges Leben: über die idealistischen Träume als soldat, über den Kampf für das Proletariat, schließlich über sein Wirken in der Räterepublik.

Tollers erste Theaterstücke "Die Wandlung" und "Masse-Mensch" (1919) zentrieren sich um die Themen: Gewalt, ja oder nein? - Politiker und ihr Opportunismus - Justiz und Gerechtigkeit - die Rolle des Proletariats.

Die lange Isolation hat Toller zu einem nüchternen Realisten geformt, der der Utopie einer vom Proletariat intendierten klassenlosen Gesellschaft, skeptisch gegenüber steht. Toller erteilte der von der Partei indoktrinierten Kunst eine Absage: man kann auch für Unterdrückte schreiben, ohne an dem Gängelband einer dogmatischen Parteischriftstellerei zu hängen.

1921 entsteht das Stück "Die Maschinenstürmer", welches an G. Hauptmanns Massenspiel "Die Weber" erinnert. Der Untertitel der Maschinenstürmer lautet: "Ein Drama aus der Zeit der Ludditenbewegung in England". Die Ludditen waren Aufständische, die um 1815, wegen der Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes, die neu in die Produktion eingeführten Webmaschinen zerstören. Der Begriff "Maschinenstürmer" ist heute eine sogenannte "stehende Redewendung", die diejenigen treffen soll, die scheinbar grundlos (wie manche meinen) technische und andere Neuerungen, aus Angst vor persönlichen Nachteilen, ablehnen. Toller behandelt den Ludditenaufstand aus der Sicht einer Kritischen Ökonomie, wie sie Marx/Engels in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelt haben. Deshalb sind die Maschinenstürmer auch kein echtes Geschichtsstück, sondern eher eine Allegorie, die auch Parallelen zur Weimarer Republik enthält. Toller stellt in seinem Stück die Frage, inwieweit das Proletariat noch in der Lage ist, seine Interessen rational zu formulieren, - wird das Proletariat nur noch von wechselnden Führern "beherrscht"? Im Zentrum des Stückes steht, vor dem Hintergrund der zunehmenden Industrialisierung, die Auseinandersetzung zwischen den Arbeitern und ihren Gegnern, nämlich den Maschi-

nen.

Ebenfalls in der Haftzeit entstand das Stück "Hinke-mann" (1923), das an G. Büchner "Woyzeck" erinnert. Die Hauptfigur dieser Arbeit ist ein arbeitsloser Kriegsheimkehrer, der auf einem Rummelplatz, durch allerlei halbseidenes Geschäft, versucht seinem Leben wieder einen Inhalt zu geben. Wie kann sich ein Mensch, der aller Heimat beraubt ist, in der Welt zurechtfinden? In "Hoppla, wir leben" (1927) wandte sich Toller dieser Frage erneut, aber diesesmal in mehr autobiographischer Weise zu. "Hoppla, wir leben" wurde unter der Regie Piscators und durch die Musik W. Mehrings berühmt.

Am 15. Juli 1924 wurde Toller, nach fünf Jahren, aus der Haft entlassen. Tollers Sympathie galt von da an den links-liberalen Kreisen, während er seine Abneigung gegen die stärker werdende Gefahr von "rechts" immer heftiger betonte. Toller erlebte die Jahre 1924-1933, als er ins Exil ging, als Phase der Freiheit, die sich - wundert's? -, in einer großen Reiselust niederschlug. Endlich konnte er seinen Ruhm auskosten, den seine Werke mittlerweile errechnet hatten, dem er aber solange nicht beiwohnen konnte. Als die Nationalsozialisten 1933 legal die Macht erhalten hatten, befand sich Toller in der Schweiz. Wäre er in Deutschland gewesen, wäre er wohl genau wie C.v. Ossietzky und E. Mühsam ermordet worden. Toller reduzierte seine Tätigkeit als Schriftsteller, und reiste durch Kanada, die USA, Mexiko, England und Spanien, um gegen den Nationalsozialismus flammende Reden zu halten. 1938 gelangte Toller in das besetzte Ma-

Fortsetzung: Seite 40

Für manchen Nichtbehinderten mag eine Reise nach Indien schon mit großen Schwierigkeiten verbunden sein, für mich, querschnittgelähmt und ständig auf einen Rollstuhl angewiesen, umso mehr, da es kaum Informationsmaterial über Sri Lanka und Indien in bezug auf Behinderte gibt. Aber gerade diese Tatsache hat auf mich großen Reiz ausgeübt.

dienst dort gemessen, ein sehr hohes Trinkgeld.

Wer würde es in Deutschland wagen, vor mir 2,-- DM zu verlangen, nachdem er mich

REISEBERICHT:

IM ROLLSTUHL DURCH SÜDINDIEN UNI

Einmal eine Reise zu unternehmen ohne ein schützendes Auto hinter dessen Glas man sich vor der fremden Welt verstecken kann. Ohne den Komfort eines 3-Sterne-Hotels in dem einem nur gutes westliches Essen aufgetischt wird und man vor jeglichen Darminfektionen geschützt ist. Nein, ich wollte das Land sehen, sehen wie die Menschen dort leben, mit welchen Problemen sie täglich zu kämpfen haben und die Natur erleben. All das ist nur möglich, wenn man mit einem Rucksack ausgerüstet in den Dritte-Klasse-Waggons und in billigen Lodges, Guest-Houses und bei Familien übernachtet.

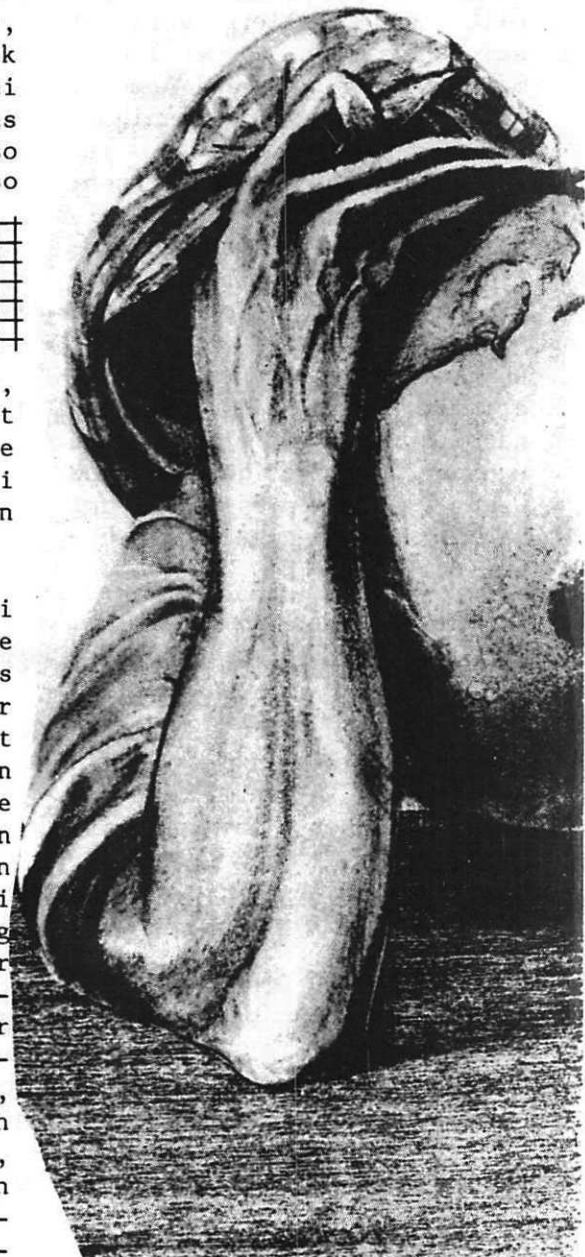
ist es überaus wichtig, den Rollstuhl so schmal wie möglich zu halten. Einen Rucksack, den ich an der Rückenlehne des Rollstuhls so befestigte, daß er jederzeit abnehmbar war, faßte mein gesamtes Gepäck von 12 kg. Obwohl ich bei der Zusammenstellung des Gepäcks den Grundsatz "so viel wie nötig, aber so

ein paar Stufen hochgetragen hat?

Für die Singalesen war ich eben ein ganz normaler

wenig wie möglich" befolgte, mußte ich mit der Zeit feststellen, daß ich viele überflüssige Dinge dabei hatte, die ich dann in Indien verschenkte.

Mit dem Flugzeug in Sri Lanka angekommen, stellte ich bald fest, daß das soziale Verhalten der Bevölkerung dort nicht mit dem hiesigen zu vergleichen war. Sobald ich die Hilfe der Singalesen oder Tamilen (Bewohner Sri Lankas) in Anspruch nehmen mußte, sei es um in einen Bus oder Zug zu steigen oder mich nur ein paar Stufen hochzutragen, mußte ich oft in barer Münze dafür zahlen. Natürlich waren die Beträge, nachdem ich sie beträchtlich heruntergehandelt hatte, nach unseren Verhältnissen niedrig. Doch an dem monatlichen Durchschnittsver-



Für die außergewöhnlichen Belastungen dort war es wichtig, vorher den richtigen Rollstuhl auszuwählen. Eine Heidelberger Firma stellte mir hierfür einen besonders leichten, stabilen, wendigen und äußerst schmalen Rollstuhl zur Verfügung. Da es von der Breite des Rollstuhls abhängt, ob ich die jeweiligen Toilettentüren, Mittelgänge in Eisenbahnen oder Türen in Bussen passieren kann,

Tourist, an dem man, da er behindert ist und hier und da Hilfe braucht, noch ein paar Rupees extra verdienen kann. Auf der anderen Seite gab es Menschen, die belei-

ich wurde mehrmals am Tag mit den immer wiederkehrenden Fragen "What's your name?", "Where are you from", "What's happend with your legs" bombardiert. Oft kam es auch vor, daß Menschen ohne groß zu fragen meine Beine befragten oder mir das Hosenbein hochzogen, um zu erfahren, ob sie nun aus Holz oder echt sind. Einmal wurde ich sogar von einem Singalesen gefragt, wie ich denn den Geschlechtsverkehr praktiziere, wo ich doch im Rollstuhl sitze.

Die Leute legten ein Verhalten an den Tag, das völlig ungezwungen, frei und weitgehend ohne Vorurteile gegenüber Behinderten war. Ein Verhalten, das ich in Deutschland manchmal noch bei Kindern beobachten kann.

Um das Land sowie die Menschen wirklich hautnah erleben zu können, entschloß ich mich dann, Sri Lanka auf einer wenig befahrenen Straße mit dem Rollstuhl zu durchqueren. Auf dieser einwöchigen Tour durch tiefste Provinz und ausgedehnte Dschungelgebiete glich mein Auftreten in kleinen Ortschaften oft einem Karnevalsumzug. Die Kinder liefen hinter mir her und grölten, die Frauen schauten aus den Fenstern und die Männer ließen ihre Arbeit auf den Feldern ruhen und winkten mir zu. Sobald ich anhielt, um mal eine zu rauchen, sammelte sich um mich ein Kreis von Menschen, die mich mit Fragen überschütteten. Konnten dann die Außenstehenden nicht mehr sehen, was denn da passiert sei,

FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE

SRI LANKA

digst waren, als ich ihnen einen Betrag für die Hilfe anbot. Natürlich war die Neugierde der Menschen dort mir gegenüber sehr groß und



päd.extra

Magazin für Erziehung, Wissenschaft und Politik



hat nicht nur ein neues Gesicht, sondern auch viele gewohnte und neue Seiten.

Alternative Bekanntmachungen

Das sind Mitteilungen außerschulischer Initiativen im Bildungsbereich wie Theatergruppen, Hexenschulen oder Bildungsläden.

Autoren ins Klassenzimmer

In jedem Heft stellen sich ein oder zwei Autorinnen und Autoren vor, die in der Schule gern etwas vorlesen würden.

päd.extra's Preisrätsel

Unsere Hausaufgabe zwischen vielen Kreidestrichen. So nennen wir auf zwei Seiten unseren bildungspolitischen Monatsspiegel.

Praxismarkt

Leser und Leserinnen schreiben, welche Unterrichtsideen sie verwirklicht haben. Keine Unterrichtseinheiten, sondern vier Seiten zum Raustrennen und Abheften.

Markt

Vier, fünf, sechs Seiten prallvoll mit Terminen, Angeboten und Gesuchen. Hinten im Heft, wo viele zu lesen beginnen.

Außerdem in jedem Heft:

Kommentare, Berichte und Hintergründiges zu Freinet, Computern, Öko-Pädagogik, Legasthenie, Gewalt in der Schule und, und, und...

Probeheft gefällig zum Neu- oder Wiederentdecken?

päd.extra, Rottlinstr. 45 H. 6000 Frankfurt/Main 1.

FORTSETZUNG REISEBERICHT

wuchs das ganze bald zu einem wahren Menschauflauf an. So kam es nicht nur im südindischen Madurai vor, daß Radfahrer zusammenstießen, weil sie sich zu lange nach mir umgedreht hatten.

Abgesehen von vielen lustigen Situationen gab es vor allem in Indien, wo ich allein zwei Monate herumreiste, Tage an denen ich hätte verzweifeln können. Die größten Schwierigkeiten bereiteten mir dort die überfüllten Züge und Busse. Nicht selten stand ich auf Busbahnhöfen und mußte zusehen, wie mein Bus, nachdem sich eine unzählige Menge von Leuten hineingequetscht hatte, mit Menschentrauben an den Türen ohne mich abfuhr. Nur durch riguroses Drängen und Stoßen lernte ich es später, mich bis zur Tür des Busses vorzuarbeiten und dann den Einstieg so lange zu blockieren, bis sich jemand bereit erklärte, mich, meinen Rucksack und den Rollstuhl hineinzuhieven.

Teilweise gab es regelrechte Prügeleien unter den Indern um einen Sitzplatz im Bus. So mancher Inder schlug sich in diesen Situationen an meinem Rollstuhl die Hacken blutig und warf mir böse Blicke zu. Die Sonderstellung, die man als Rollstuhlfahrer in Deutschland unter der Bevölkerung genießt, fiel in Indien völlig unter den Tisch, und so mußte ich wieder lernen, um meinen Platz in öffentlichen Verkehrsmitteln zu kämpfen.

Zu kämpfen haben auch die Behinderten in Indien,

wobei es bei denen aber ums nackte Überleben geht. Wer Glück hat, kann sich mit dem Verkauf von staatlichen Lotterielosen über Wasser halten. Die meisten jedoch sacken in die Bettelei ab, wo andere Gesetze herrschen.

Bei meinen Beobachtungen mußte ich feststellen, daß der Verdienst eines Bettlers in hohem Maße vom Grad seiner Behinderung und was er daraus macht, abhängt. Rutscht jemand auf seinen Beinstümpfen durch den Zug, so ist sein Verdienst wesentlich höher als hätte er einen Rollstuhl unter dem Hintern. Je ärmlischer und abstoßender eine Behinderung also aussieht, umso gebefreudiger ist die Bevölkerung. Aus dieser Tatsache können sich furchtbare Konsequenzen ergeben.

Mit diesen Eindrücken beladen, kam ich noch gerade zeitig zum Weihnachtsfest nach Hause und setzte mich mit einem flauen Gefühl im Magen an die Weihnachtstafel.

Andreas Präve



NICARRAGUA KAFFEE

Seit dem Sturz Somozas 1979 wird die gesamte Kaffeernte Nicaraguas von der staatlichen Vermarktungsstelle Encafe aufgekauft und in andere Länder ausgeführt.

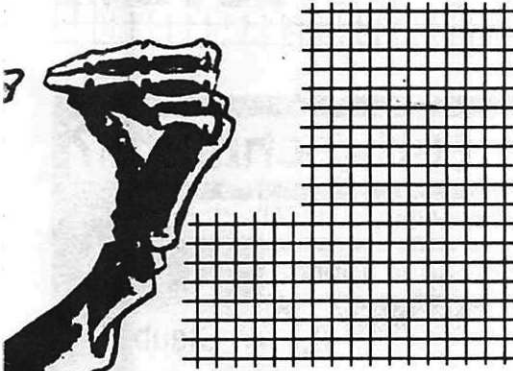
Der größte Teil der Ernte geht an Großimporteure und Agenten, die große Mengen preisgünstig einkaufen können und dann durch Preisspekulation sehr gewinnträchtig weiterverkaufen. Sie verpflichten sich in keiner Weise

einem Produktionsland eine garantierte Menge an Kaffee pro Ernte abzunehmen, da sie durch Marktbeobachtung immer dem Land den Kaffee abnehmen, das ihn am billigsten anbietet. Und da in cirka fünfzehn verschiedenen Ländern ein Kaffee angebaut wird, der der Qualität des nicaraguanischen entspricht, sind die Importeure nicht von einem bestimmten Land, in diesem Fall Nicaragua, abhängig.

Alternativen zum üblichen Kaffeehandel

1. Gepa-Kaffee

Die Gepa kauft ihren Kaffee direkt bei Encafe, also nicht über einen Großimporteur, der erst einen Riesenprofit



machen würde. Die Gepa zahlt 30 Prozent mehr für den Kaffee als andere Importeure und hat sich verpflichtet jährlich eine bestimmte Menge an Kaffee einzukaufen, wodurch sie den Aufbau Nicaraguas wirksam unterstützt, da der Mehrerlös direkt an Kleinbauern und Landarbeiter weitergeleitet wird. Dadurch erklärt sich teilweise auch der ziemlich hohe Preis für

den Kaffee - 250 Gramm kosten DM 6,50.

2. Burg's Kaffee

Jens Burg, ein Hamburger "Alternativhändler", suggeriert durch seinen Tütenaufdruck und seiner Kaffeewerbung, Kaffee zu verkaufen, den er direkt bei Encafe bezogen hat. Dem ist aber nicht so: er kauft Kaffee von der Hamburger Firma Lichtenberg, die zu üblichen Weltmarktbedingungen importiert. Da Jens Burg keine Solidaritätsspende für Nicaragua ausweist, fließt hier also das Geld in die falschen Kanäle, nämlich in den des Großimporteurs Lichtenberg.

3. Andere alternative Kaffeeangebote, z.B. Venceremos

Bisher haben auch andere alternative Kaffeeverkäufer ihren Kaffee, ähnlich Burg, über einen Agenten eingekauft und dann mit einer Solidaritätsspende für Nicaragua weiterverkauft. Inzwischen haben sich bundesweit einige Initiativen zusammengeschlossen, um gemeinsam ihren Kaffee aus Nicaragua direkt von Encafe zu beziehen. Diese Initiativen setzen den Endverkaufspreis aus dem Preis für den Kaffee, den Kosten für die Röstung und einer Solidaritätsspende (ca. DM 1/250g) für Nicaragua zusammen. Dieser Erlös kommt dann gezielt einem bestimmten Projekt in Nicaragua zu.

Wir, die Initiativgruppe 3. Welt, haben uns entschlossen, unseren Kaffee aus dem 3. Welt Laden Venceremos in Coesfeld zu beziehen, einem Alternativhandel, der sich der o.g. Gruppe angeschlossen hat. Wir haben uns gegen den Gepa-Kaffee entschieden, da er wesentlich teuer ist als der Kaffee von Venceremos. Es ist unser Anliegen, Euch den Kaffee möglichst billig anzubieten, unter der Bedingung,

daß gleichzeitig damit eine Unterstützung Nicaraguas gewährleistet ist. Dies scheint uns bei Venceremos gegeben, da wir selbst festlegen können, welchem Projekt wir die Spende von DM 1/250 g Kaffee zukommen lassen und Venceremos selber also keinen Profit machen kann. Bisher haben wir u.a. das Cita-Projekt, ein alternatives Energieprogramm in Nicaragua, den Bau von Häusern in Talolinga (ein von Contas zerstörtes Dorf, teils von Brigadisten wieder aufgebaut) und die FSLN direkt (Spende zur freien Verfügung) unterstützt.

Der hohe Preis für den Gepa-Kaffee ist nämlich unter anderem auch durch die hohen Verwaltungskosten der Gepa selbst begründet, und daß durch den Kaffee auch andere Waren aus der 3. Welt mitfinanziert werden, die nicht so stark verkauft werden. (doch es geht das Gerücht, der Gepa-Kaffee wäre besser gemahlen und würde besser schmecken;d.S.)

Initiativgruppe 3. Welt

SONNENBLUME

Springstraße 2
am Hauptbahnhof

... täglich frisches Brot & Brötchen
köstliche Milchprodukte sowie
Gemüse und Obst aus biologischem Anbau ...

Montag bis Freitag: 9-13 und 15-18 Uhr
Samstag: 9-13 Uhr

NATURKOST

DIE 'HAARD' UND DIE 'HOHE MARK': WIE DER KREIS UMWELTSCHUTZ BETREIBT

Mit Millionenaufwand will der Kommunalverband Ruhrgebiet (KVR) das Image des Reviers aufpolieren. Eine Werbeagentur und Wissenschaftler wurden engagiert und im Januar das Vorhaben öffentlich bekanntgegeben. Peinlicherweise genau zu dem Zeitpunkt als der Smog die Schlagzeilen der Presse prägte. Um Jahre habe die "austauscharme Wetterlage" - so Beobachter - die Bemühungen zurückgeworfen, daß Ansehen des Ruhrgebietes in der Republik aufzubessern.

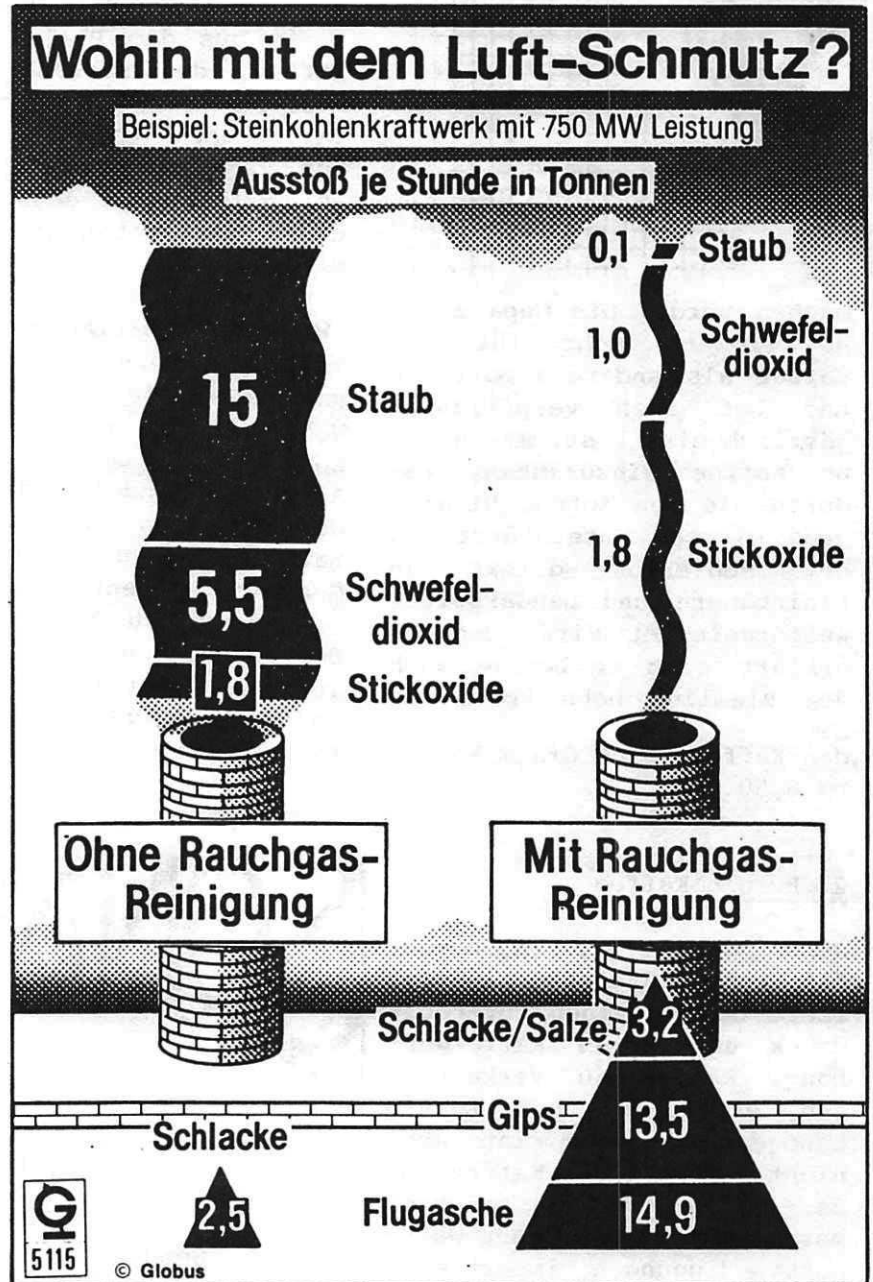
Und das zu einer Zeit, wo der Umweltschutz bei der Mehrheit der Wähler als wichtigste politische Aufgabe angesehen wird. Wenn schon tatsächlich Luft, Boden und Wasser an der Ruhr verseucht sind, so wäre eine Öffentlichkeitskampagne schon das Mindeste - so glauben offensichtlich die Ruhrgebietspolitiker. Tatsächlich tun sie für die Umwelt kaum etwas, wirtschaftliche Interessen genießen eindeutig Vorrang. Der Naturschutzplan "Die Haard" und die geplante neue Schachtanlage in der Hohen Mark machen dies einmal mehr deutlich.

Die Autobahn A 43 zwischen Recklinghausen und Münster ist fertiggestellt, die B 51 ist ausgebaut worden, Fischteiche sind ausgetrocknet und nicht zuletzt: das Bergwerk Haard ist trotz scharfer Proteste gebaut worden. Und wie gerufen liegt er nun vor: der erste Landschaftsschutzplan im Kreis Recklinghausen; er umfaßt die "Haard".

Seit 1978 (!) waren die Planer damit beschäftigt und Anfang des Jahres wurde er öffentlich ausgelegt (siehe nebenstehenden Beitrag). Maßgeblichen Anteil an der Er-

stellung des Planes hatte der KVR, der vom Kreis einen offiziellen Auftrag erhielt. Gleichzeitig ist der KVR Eigentümer von 3/5tel der Fläche in der Haard. Gerd Plaumann, Vorsitzender des Landschaftsbeirates beim

Kreis Recklinghausen: "Wenn man will, kann man da sicherlich Zusammenhänge herausinterpretieren. Ich würde das aber nicht machen." Und sein Stellvertreter, Anton Thielemann: "Bei der Haard waren kaum große Konflikte zu be-

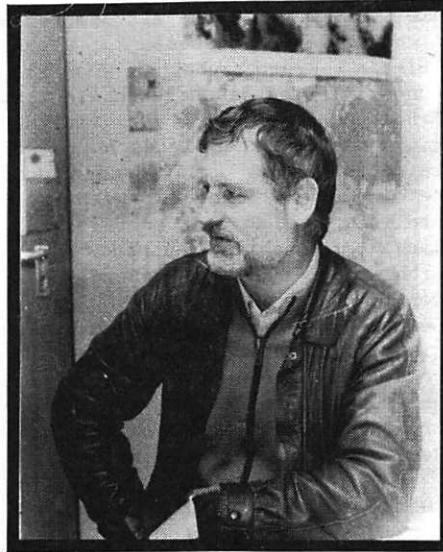


wältigen, die Schächte waren schon da, die Autobahn, die ausgebaute B 51."

Kompetenzen hat der Landschaftsbeirat kaum welche. Plaumann: "Das ist ein weites Feld, wie sich ein Oberkreisdirektor beraten lassen will." Die Mitglieder des Landschaftsbeirates werden zumeist von den einzelnen Interessengemeinschaften und Naturschutzverbänden bestellt und sie haben ein Anhörungsrecht gegenüber dem Kreis.

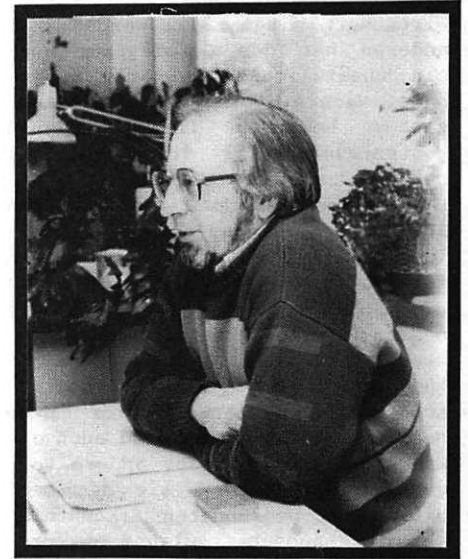
Nachdem es der Haard in den letzten Jahren an den Kragen gegangen ist, folgt nun das zweite große Waldstück im Kreis Recklinghausen - die Hohe Mark.

Die Zeche Auguste Victoria (Marl) will dort einen neuen Schacht bauen, "damit die Arbeitsplätze erhalten werden können". 300 Millionen will die BASF-Zeche in der Hohen Mark investieren und wird dabei vom Vorsitzenden des SPD-Unterbezirks, Horst Niggemeier voll unterstützt.



Gerd Plaumann

Das der Schacht gebaut wird, ist unumstritten. Gerd Plaumann: "Das war klar, als BASF die Investition beschloß". Gestritten wird allerdings darum, ob es nun auch zur Seilfahrt in der Hohen Mark kommen wird und wann dies der Fall sein soll. Auch noch umstritten ist, wo genau der Schacht gebaut werden soll. Die grundlegende Frage, die des Baus der Schachanlage,



Anton Thielemann

steht nicht mehr zu Diskussion und hat wohl auch noch nie zur Diskussion gestanden. Die ökonomischen Interessen haben sich wieder klar durchgesetzt. Oder wie sagte noch Anton Thielemann vom Landschaftsbeirat: "Eine Erfolgstatistik für unsere Arbeit führen wir nicht."

Im "Vestischen Kalender" 1984 erschien ein Beitrag von Herrn Christof Schnabel, Mitarbeiter im Planungsamt der Kreisverwaltung und dort u.a. auch zuständig für die Ausarbeitung des ersten Landschaftsplanes im Kreis Recklinghausen. Rechtliche Grundlage dieser Planung bildet das Landschaftsgesetz aus dem Jahr 1975. Einige Ausschnitte des Artikels sollen mit einer kurzen Zusammenfassung hier wiedergegeben werden.

"Am 9.4.1978 hatte der Kreistag des Kreises Recklinghausen nach einer gewissen Anlaufphase beschlossen, den gesamten Freiraum des Kreisgebietes in 11 einzelne Landschaftspläne einzuteilen und alle Planentwürfe vom damaligen Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, dem heutigen Kommunalverband Ruhrgebiet in Essen ausarbeiten zu lassen. Die Einteilung der Pläne ist auf Ergebnisse des im 'Vestischen Kalender 1981' behandelten Freiflächenrahmenplanes zurückzuführen. Gleichzeitig beschloß der Kreistag im März 1978, den Landschaftsplan 'Die Haard' als ersten in Angriff zu nehmen. Bei der Vorabwägung über die Reihenfolge der Pläne hatte die Verwaltung insbesondere ihre Sorge um Schutz und Sicherung der Haard als über-

regional wertvolles Waldgebiet in ökologischer und klimatischer Hinsicht sowie als äußerst bedeutungsvolles Erholungsgebiet einfließen lassen. Daß diese Entscheidung von 1978 nicht falsch war, kann wohl auch noch heute so gesehen werden.

.....
Dem Außenstehenden mag die Zeitspanne von 1978 bis jetzt für die Erarbeitung und das Verfahren eines solchen Planes als viel zu lang erscheinen. Er sollte aber Verständnis den Argumenten gegenüber aufbringen, daß mit dem Landschaftsgesetz NRW gesetzliches Neuland, mit dieser Planungsart planerisches Neuland betreten wurde, daß sehr umfangreiche Vorbereitungen aus verschiedenen Fachebenen die Voraussetzungen bilden und daß die Vorabstimmungen mit Trägern öffent-

licher Belange sowie das öffentliche Verfahren bis zur Rechtssetzung wegen zum Teil widerstreitender Interessen schwierig und langwierig sind."

Nach einem Hinweis auf die umfangreichen Vorarbeiten durch die erforderlichen Fachbeiträge (der wichtigste, z.B. ist der ökologische, ausgearbeitet von der Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung), die die Grundlage der weiteren Planungsarbeit darstellen, werden Konflikte erwähnt:

"Gerade im Fall konkreter Schutzvorkehrungen und anreichernder Maßnahmen wird ein beachtlicher Konflikt sichtbar, der zwischen den auf ökonomischen Regularien beruhenden Freiraumnutzungen und dem Anliegen des Landschaftsplanes zur Erhaltung und Verbesserung des Naturpotentials bereits vorprogrammiert ist. Der Planer muß hierbei bereits in der Entwurfsphase für alle Interessenlagen tragbare Kompromisse anstreben. Zum einen sollen die Regelungen des Landschaftsplanes auch voll von den klassischen

Freiraumnutzern Land- und Forstwirtschaft mitgetragen werden, zum anderen hat der Gesetzgeber noch ein zusätzliches Regulativ eingebaut. Nach § 27 des Landschaftsgesetzes bedürfen die besonderen Festsetzungen für die forstliche Nutzung und für Aufforstungen des Einvernehmens mit der Unteren Forstbehörde. Genau an dieser Stelle büßt der Landschaftsplan einen Teil seiner Qualität ein. Durch eine Standortkartierung, die die besten Holzwuchsbedingungen bezweckt und zu einem Forsteinrichtungswerk führt - einem forstwirtschaftlichen Planwerk für neue Bestandsgründungen -, sind auch die Waldeigentümer an ganz andere Vorgaben gebunden, als sie den mehr ökologisch begründeten Erkenntnissen des Landschaftsplanes entsprechen."

Der vorgelegte Landschaftsplan gliedert sich in ein Kartenwerk und in die textliche Erläuterung.

Die Karten umfassen in 4 Grundlagentypen

1. die planerische Vorgaben wie z.B. durch Flächennutzungspläne, Bebauungspläne, Pläne des Bergbaus, der Wasserversorgung, des Straßenbaues, der Energieversorgungsunternehmen etc.,
2. die Realnutzungen, in denen alle vorhandenen Nutzungen aufgenommen sind,
3. das Naturpotential, wobei das Gebiet in die planungsrelevante ökologisch begründeten Landschaftseinheiten eingeteilt sowie die Topografie erfaßt wird und



4. den Landschaftszustand. Hier werden schutzwürdige Biotope, Gebiete und Objekte erfaßt. Weiter sind geschädigte und gefährdete Landschaftsteile sowie örtlich begrenzte Schäden, Belastungen und Eingriffe sichtbar.

Diese 4 Kartenteile erhalten keine rechtliche Verbindlichkeit, sondern lediglich die weiteren zwei Karten-

teile: die Entwicklungskarte und die Festsetzungskarte mit dem textlichen Erläuterungsteil.

Hierin werden zunächst die Planungsziele festgeschrieben wie z.B. Erhaltung einer reich oder vielfältig ausgestatteten Landschaft, Anreicherung mit gliedernden und belebenden Elementen, Wiederherstellung geschädigter oder vernachlässigter Bereiche, Ausbau für die Erholung oder Biotop-Planung. Zielkonflikte werden eingeschlossen: beispielsweise bei vorausschaubaren Eingriffen (die landschaftszerstörend wirken können) mit landesplanerischer Absicherung wird der Erhaltung der Landschaft kein Rechtsanspruch eingeräumt.

Der Festsetzungsteil umschließt Natur- und Landschaftsschutzgebiete, Naturdenkmale sowie geschützte Landschaftsbestandteile. Hier geltende Gebote und Verbote binden Eigentümer, Nutzungsberechtigte und die Allgemeinheit gleichermaßen.

Nur an die Eigentümer bzw. die Nutzungsberechtigten wenden sich die Festsetzungen "Zweckbestimmung für Brachflächen", "besondere Festsetzungen für forstliche Nutzungen" sowie "Entwicklungs-, Pflege- und Erschließungsmaßnahmen".

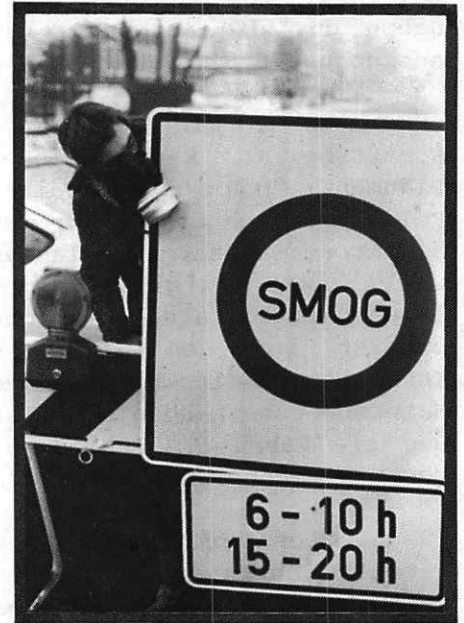
Die Festsetzungen genauer aufzuführen, würde diese Übersicht sprengen, hingewiesen sei jedoch auf die Festsetzung von 7 Naturschutz- und 23 Landschaftsschutzgebieten mit ca. 69 km² Gesamtfläche, d.h. ca. 95 % des Planungsgebietes.

Jeweils 39 Festsetzungen entfallen auf Naturdenkmale und geschützte Landschaftsbestandteile.

Zu den 45 besonderen Festsetzungen

für die forstliche Nutzung heißt es im 'Vestischen Kalender':

"Der Landschaftsplan ist bei den forstlichen Festsetzungen zur Laubwaldhaltung eigentlich zur Farce geworden: denn die derzeit vorhandenen Flächen dürften zunächst restlos geschlagen werden (also sogar Kahlschlag), ohne daß dabei gegen die Landschaftsplan verstoßen wird. Der neue Bestand muß nur



wieder mit Laubhölzern begründet werden - mit welchen Holzarten, bleibt noch dahingestellt. Diese Qualitätsminderung bei den Festsetzungen hat der Landschaftsplan durch die Vorabstimmung mit der Forstbehörde hinnehmen müssen. Sie muß nämlich ihr Einvernehmen erklären, wenn der Plan genehmigungsfähig werden soll. Ihr darf man trotzdem keine Vorwürfe machen, denn die Bewirtschaftung des Waldes geschieht nach einem forstwirtschaftlichen Planwerk, dem forsteinrichtungswerk, und die Waldeigentümer sind daran gebunden. Dieses Werk hat zwar die Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung NW erarbeitet, es berücksichtigt aber nach Ansicht vieler Naturschutzfachleute zu stark die ökonomischen und zu wenig die ökologischen Belange, da eine erfolgreiche Bewirtschaftung der Wälder sein Grundanliegen ist. Die Intention des Planentwurfes bei den forstlichen Festsetzungen war es, die letzten naturnahen Laubwaldflächen in der Haard - zumeist trockene Eichen-, Birken- oder Fichten-/Buchenbestände - noch möglichst lange zu erhalten. Sie sind heute die ökologisch wertvollsten Waldflächen des Gebietes und nicht umsonst im ökologischen Fachbeitrag (der ebenfalls von der Landesanstalt für Ökologie erstellt wurde) als schutzwürdige Biotope herausgestellt worden. Der Aufbau neuer, evtl. auch naturnaher Bestände sollte sinnvoller auf Flächen mit Monokulturen wie Roteichen oder Kiefern erfolgen. Der Landschaftsplan kann hierauf aber keinen Einfluß nehmen. Dies sollte nicht zu kritisch gesehen werden, denn der Aufbau neuer Waldbestände wird sich künftig wenig an ökologischen Erkenntnissen orientieren können, sondern nur noch Rücksicht auf die Wuchs- und Überlebenschan-

cen der Baumarten im sauren Regen und den anderen Schadeinflüssen nehmen müssen. Es ist bereits jetzt abzusehen, daß unsere künftigen Wälder ganz anders als die bisherigen beschaffen sein werden."

Und noch ein Abschlußzitat des Beitrages:

"Und was ist zur Gesamtsituation anzumerken? Um den gesamten Freiraum des Landes Nordrhein-Westfalen planerisch abzudecken, müssen etwa 400 Landschaftspläne aufgestellt werden. Im Dezember 1982 waren zwar bereits 170 Pläne in Bearbeitung, aber erst zehn rechtskräftig - das sind etwa 3% der Landesfläche. Auch wenn in den nächsten Jahren weitere Pläne in das offizielle Verfahren eingebracht werden - der Landschaftsplan Nr. 2 "Seengebiet Haltern" soll im Kreis Recklinghausen weitere Priorität genießen -, wird eine planer. Absicherung der gesamten Landesfläche grob geschätzt bis in das neue Jahrtausend hineinreichen. Die Auswirkungen evtl. politischer Verschiebungen lassen sich in diesem Zusammenhang gar nicht voreinschätzen. In diesem relativ langen Zeitraum wird die Landschaft entgegen allen anders lautenden Beteuerungen weitere erhebliche Schädigungen hinnehmen

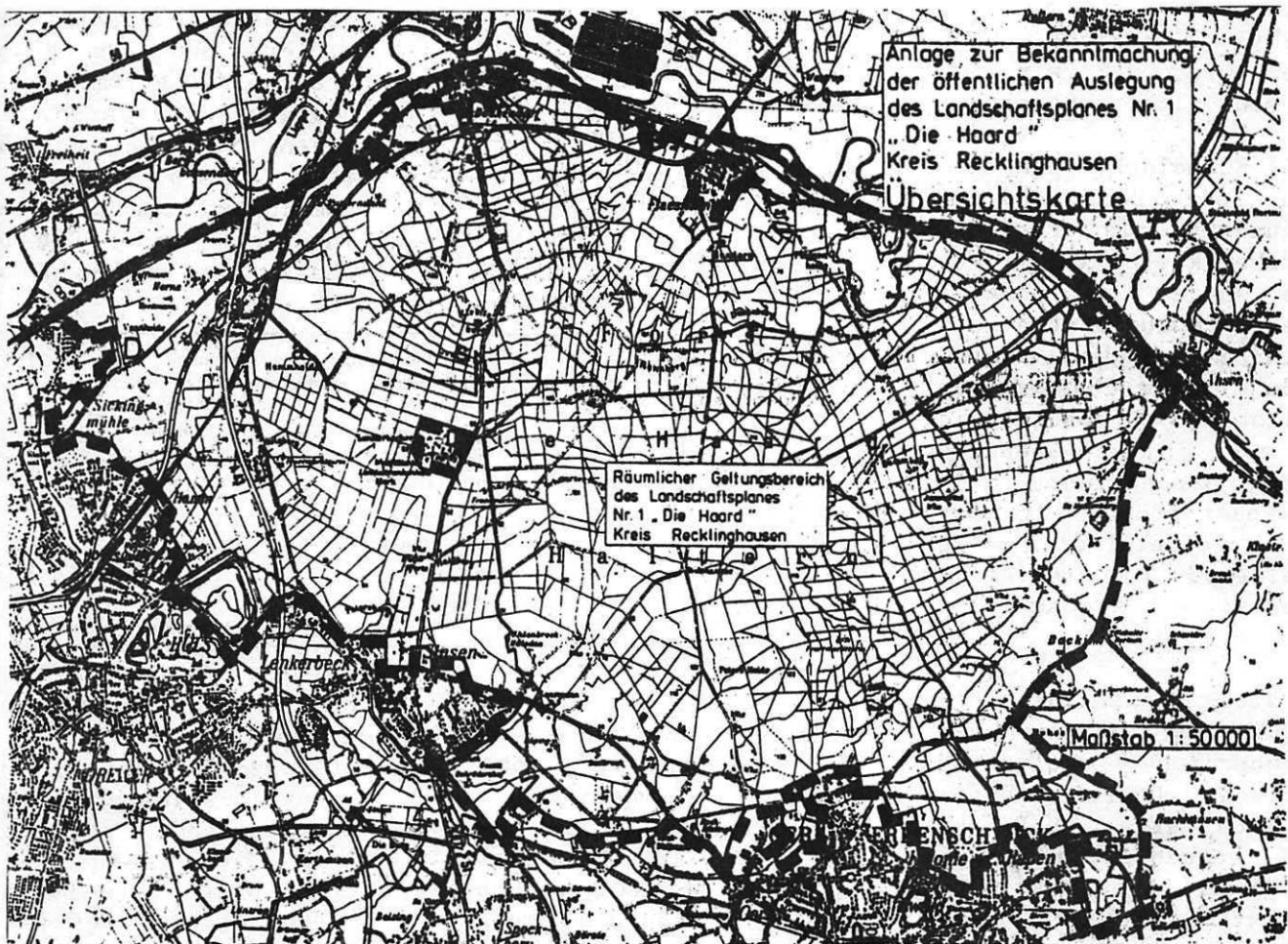
müssen. Selbst wenn man uns Planern einige Jahre als Übungsphase für die neue Materie zugestehen muß, so hat sich doch die Nordrhein-Westfälische Landschaftsplanung als sehr kompliziert, zähflüssig und zeitraubend erwiesen. Bis heute gibt es in manchem gesetzlichen Bereichen Interpretationsschwierigkeiten, die auch von höchster Stelle nicht ausgeräumt wurden.

Der perfekte Plan mit den juristisch ausgefeiltesten Festsetzungen kann trotzdem nicht alles regeln und reglementieren; denn das Leben ist vielseitig! Naturschutz und Landschaftspflege können nicht allein von spitzfindig formulierten Verboten und Geboten getragen werden, es muß noch Raum bleiben für die Verantwortung eines jeden; auch für diejenigen, die ohne behördliche Verfahren über das Naturpotential Entscheidungen treffen müssen oder die nur als Erholungssuchende die Freiräume nutzen. Hier gilt es, parallel zu den planerischen Aktivitäten auf breiter Basis zu informieren, zu belehren und ein hohes Verantwortungsbewußtsein zu wecken - dies müßte auch noch viel stärker in unsere Schulen getragen werden!"

Holzwurm

Abo... Wie geht das ?

Ganz einfach...
diesem Heft
liegt eine Abo-
karte bei



FORMALDEHYD - EINE NATION WIRD GELEIMT

Wenn wir Wände isolieren, Teppichboden verlegen, Regale aufstellen, Zähne putzen, ein Durchschreibformular in die Schreibmaschine spannen, Fingernägel lackieren, Geschirr spülen, Zigaretten rauchen - Formaldehyd, ein stechend riechendes Gas, ist immer dabei. Es kann Kopfschmerzen, Müdigkeit, tränende Augen, Rachenkratzen und Konzentrationsschwächen verursachen. Seit neuestem wissen wir, daß es sich im Tierversuch als krebserregend erwiesen hat.

Den ersten Nachweis hat eine Studie der amerikanischen Chemieindustrie 1980 erbracht, das Bundesgesundheitsamt fordert im November 1983 - nach Bestätigung der experimentellen Befunde -, Formaldehyd als "krebserregend" einzustufen. Die BASF, Hauptproduzent dieser Chemikalie, mahnt daraufhin Heiner Geißler, "alles in Ihrer Macht Stehende zu tun, um eine solche Einstufung zu verhindern". Dieser weiß, was zu tun ist. Trotz Schließung von Schulen, Kindergärten und Turnhallen und sich häufender Berichte von spektakulären Gesundheitsschäden von Fertighaus-Besitzern, wird dem Druck der Industrie nachgegeben und eine entsprechende Einstufung der Chemikalie abgelehnt.

Jahrelang wußten viele nicht einmal, wie man Formaldehyd ausspricht. Heute wissen wir, daß wir noch viel mehr nicht wußten:

Obwohl Formaldehyd praktisch schon seit Beginn dieses Jahrhunderts als organische Grundchemikalie gelten kann (1905 wurde mit "Bakelit" das erste Phenol-Formaldehyd Kunstharz erfunden), wurden solide Untersuchungen auf mögliche Krebserzeugung doch erst in den siebziger Jahren durchgeführt, und erst (oder schon) seit 1979 ist zweifelsfrei, daß Formaldehyd im Tierversuch eindeutig krebserregend ist.

Daß diese Erkenntnis erst so spät kam, ist im Chemikalienbereich keineswegs untypisch: Derzeit befinden sich etwa 45000 bis 60000 verschiedene Chemikalien auf dem Markt, und es ist unmöglich, das

Risiko dieser Zehntausender Stoffe beim Einsatz auch nur annähernd zu erfassen. Am Beispiel des Formaldehyds wird deutlich, daß selbst bei einem gut untersuchten Stoff die Risikoabschätzung außerordentlich schwierig ist und viele Fragen über Gefährdungen unbeantwortet bleiben.

Häufige Quellen der Formaldehydbelastung von Innenräumen

Spanplatten	Tabakrauch	Lacke
Faserplatten	offene Flammen (Gas-herd)	Farben
Sperrholz	Raumtextilien (Tapeten, Vorhänge, Teppichböden)	Isolierbaustoffe
Möbel	Kleber	Ortsschäume
Desinfektionsmittel	Reinigungsmittel	

Die Großchemie und mit ihr der Gesetzgeber und die Rechtsprechung haben daraus den sparsamen - um nicht zu sagen, geldsparenden - Schluß gezogen: in dubio pro reo. Im Zweifelsfall für die angeklagte Chemikalie. Freispruch mangels

Beweisen, die Kosten des Verfahrens trägt der Verbraucher.

Der Grundstoff für Leime und Kunstharze, Formaldehyd ergießt sich in einer Menge von jährlich einer halben Million Tonnen über das Land. Spanplatten hält er zusammen und gast doch aus ihnen aus. Vom Arzneimittel bis zum Weichspüler zieht Formaldehyd seine Fäden. Geleimt werden aber nicht nur unzählige Produkte in unserer Wohnumwelt, geleimt werden wir alle. Das Vor und Zurück dieser Bundesregierung mag manchem Rätsel aufgegeben haben. Die Chronik aber macht deutlich, daß alle Wege vom Bundesgesundheitsamt über das Gesundheitsministerium Geißlers und das Blümsche Arbeitsministerium nach Ludwigshafen führen. Dort sitzen die Enkel des Bakelit-Erfinders, mit dem der Formaldehyd zum profitablen Grundstoff wurde: Die Badische Anilin- und Soda-Fabrik BASF.

Erstmals in der Geschichte chemischer Umweltskandale der Bundesrepublik ist eine Substanz betroffen, deren Produktionseinschränkung einschneidende wirtschaftliche Folgen für einige Firmen hätte. Die Besonderheiten reichen aber weiter:

Formaldehyd ist im Tierversuch eindeutig krebserregend, beim Menschen ist die Krebszerzeugung nicht eindeutig nachgewiesen, niemand kann derzeit mehr sagen.

Der Streit um Formaldehyd ist damit auch ein Lehrstück für unsere Republik. Bei einem Blick hinter die Kulissen dessen, was wir Politik nennen, wird es wieder ganz einfach: eine mächtige Industriemobby, abhängige und beeinflussbare Politiker, ja selbst engagierte Beamte, die den Wendedruck nicht aushalten und - so der Eindruck in der Öffentlichkeit - anscheinend nach Belieben umgedreht werden können.

Auf der Bühne läuft natürlich eine andere Szene ab: Bert Brecht beschreibt in dem Stück 'Turandot oder Der Kongreß der Weißwäscher' die eilfertigen Wissenschaftler, die für ihre Auftraggeber immer eine gute Begründung finden. Und so tummeln sich die Weißwäscher der Nation auf den Spannplatten, die Formaldehyd bedeuten: Erfolgreich schaffen es interessengelenkte Industrievertreter, die Diskussion auf die Frage "eindeutig krebserregend beim Menschen oder nicht" zu lenken, was aber gar nicht zur Debatte steht.

Erfolgreich wird so auch verdrängt, daß Formaldehyd zu den zehn wichtigsten allergieerzeugenden Chemikalien gehört und nahezu überall ist. Ohne daß wir es wissen dürfen. So wird eine Nation gelemmt. Und allergisch.

"Chemie auf Ihrer Seite" hieß eine Jahre dauernde Werbekampagne der Chemie-

industrie. Wir leisten uns den Luxus, dies immer wieder an konkreten Beispielen zu überprüfen. Am Formaldehyd etwa.

braucher hat aber ein Anrecht daran zu erfahren, welchen Risiken er ausgesetzt ist, und er muß erwarten können, daß die

Formaldehydkonzentrationen an verschiedenen Arbeitsplätzen (nach 3)

Arbeitsplatz Branche	Formaldehydkonz. (ppm)	Meßjahr	Belastungsquelle
Stoffverarbeitung	1 - 11	1955	
Schneiden und Nähen	0,13 - 0,45	1959	
Harzherstellung	16 - 30	1961	
Papierproduktion			
-verarbeitung	0,9 - 1,6	1961	
Bekleidungsproduktion	0,9 - 2,7	1966	
Bekleidungsgeschäfte	0,9 - 3,3	1966	
Textilherstellung	0,0 - 2,7	1968	
Holzverarbeitung	max. 31,2	1968	
Furnier- und Spanplattenwerk	0,04 - 10,9	1971	
Textilverarbeitung	bis 5,0	1971	
Schaffelfarbereien	4,07 - 63,41	1971	
Einbalsamieren (Bestattungsinstitute)	0,09 - 5,26	1975	
Gummiverarbeitung	0,4 - 0,8	1975	
Präpariersaal	0,2 - 2,35	1974	
Präpariersaal FU Berlin	bis 1	1982	
Buro (7)	0,04 - 0,25	1981	kohletreue Durchschreibformulare
Gießerei (8)	0,5 - 8,4	1974	Binderharze
Stofflager (9)	0,88	1982	imprägniertes Baumwollgewebe
Gießerei (10)	0,5 - 13	1980	Binderharze
Schuhfabrik (11)	0,9 - 2,7	1977	Formalin
Möbelfabriken (11)	0,1 - 5,4	1977	Kleber, Lacke, Farben
Klebstofffabrik (11)	0,8 - 3,5	1977	Formaldehyd-Harz
Schweißen (11)	0,05 - 1,2	1977 - 80	Plastikband, Farben, Korrosionsschutzmittel
Krankenhaus (11)	0,05 - 3,5	1977 - 79	Desinfektionsmittel
Autopsie (12)	bis 13,5	1982	Konservierungsmittel
Krankenhaus (13)	bis 11	1983	Desinfektionsmittel
Parkettversiegelung	bis 7	1974 - 75	Lack

Dennoch sind wir weit entfernt davon, Panik gegenüber der Chemie schlechthin verbreiten zu wollen, nach der Devise "Schadstoff des Monats", von einem Schadstoff zum nächsten zu eilen. Wir brauchen eine "Chemie auf unserer Seite", die umweltfreundlicheres Produzieren von umweltfreundlichen Produkten zum Ziel hat. Natürlich wird es auch dabei Risiken geben. Nur sie müssen kalkulierbar und offengelegt sein (AHA, d. S.). Die Chemiepolitik hört derzeit am Werkstor der chemischen Industrie auf. Sie entscheidet über Nutzen und Risiken und über deren Abwägung. Der Ver-

für den Gesundheitsschutz zuständigen Behörden sich zum Anwalt seiner Interessen machen. Nur wenn diese Mindestvoraussetzungen erfüllt sind, wird neues Vertrauen auch in die Chemie wachsen können. Sonst bleibt es dabei: Eine Nation wird geleimt. Eine Nation wird allergisch.

(aus: Rainer Griebhammer, Fritz Vahrenholt, Frank Claus: Formaldehyd. Reibek bei Hamburg: rororo aktuell, 1984)

MANIPULATION EUROPÄISCHER MEDIEN DURCH DIE CIA: AM BEISPIEL NEUTRONENBOMBE

Von Konrad Ege

Die Sitzung des Kongreßausschusses für Staatsausgaben zog sich hin. In einer Pause las der *Washington Post*-Reporter Walter Pincus gelangweilt einen Gesetzesentwurf durch und fand zu seiner Überraschung, daß dort von der Entwicklung eines „ER“- („Enhanced Radiation“, verstärkte Strahlung) Sprengkopfes für die vor allem in der Bundesrepublik stationierten Lance-Raketen die Rede war. Pincus, ein in Militärfragen erfahrener Journalist, hatte keine Schwierigkeiten, diesen Hinweis auf „ER“ zu entschlüsseln: Er bedeutete, daß das Verteidigungsministerium plante, mit der Produktion der inzwischen allgemein als „Neutronenbomben“ bekannten Sprengköpfe zu beginnen. Am 6. Juni 1977 erschien Pincus' Bericht in der *Washington Post*. Er löste eine Lawine von Artikeln und Kommentaren – vor allem negative – über die Neutronen-

(CIA) Programm (bestand) im wesentlichen daraus, US-Sympathisanten und Agenten in der europäischen Presse aufzufordern, der (Neutronen) Bombe eine günstigere Berichterstattung zu geben, entweder gegen Bezahlung oder umsonst“.

Ein Zeitungsartikel und seine Folgen

Die Harvard-Studie „*Die Presse und die Neutronenbombe*“ sieht die Berichterstattung über den „ER“-Sprengkopf als ein Beispiel für den Einfluß der Medien auf die Politik der amerikanischen Regierung. Die Beeinflussung begann mit dem *Washington Post*-Artikel von Pincus:

„Die Vereinigten Staaten stehen kurz davor, ihre erste taktische Nuklearwaffe zu produzieren, die speziell dafür bestimmt ist, Men-

schen durch die Freigabe von Neutronen zu töten, anstatt Militärinstallationen durch Hitze und Explosion zu zerstören. Die Geldmittel, um einen ‚Enhanced Radiation‘- (verstärkte Strahlung) Sprengkopf für die Lance-Rakete mit ihrer Reichweite von 56 Meilen zu produzieren, sind in dem Abschnitt ‚Energy Research and Development Administration‘ (Forschungs- und Erschließungsbehörde für Energieangelegenheiten) des 10,2-Milliarden-Dollar-Gesetzesentwurfes zur Bewilligung von Geldern für öffentliche Arbeiten und Bauten versteckt. Der neue Sprengkopf ist die erste praktische Anwendung der sogenannten Neutronenbombentheorie, an der Forscher der Regierung schon seit Jahren gearbeitet haben. Ein Nuklearwaffenexperte gab an, daß der neue Sprengkopf ‚die Explosion und die Hitze und daher die Zerstörung insgesamt verringert und Gebäude und Panzer stehenläßt. Aber die große Menge der Neutronen, die freigesetzt wird, tötet Menschen.‘ Eine große Dosis von Neutronen greift das zentrale Nervensystem an, so ‚Die Wirkung von Nuklearwaffen‘, eine Publikation der (inzwischen aufgelösten, d. Verf.) Atomic Energy Commission (Kommission für Atomenergie). ‚Eine geradezu sofortige Handlungsunfähigkeit tritt ein‘, zusammen mit Krämpfen, periodisch unterbrochener Erstarrung und aussetzender Muskelkoordination. ‚Der sichere Tod tritt in wenigen Stunden oder spätestens in einigen Tagen ein‘, heißt es in dem Buch . . .“

waffen aus, die besonders in den Niederlanden, England und der Bundesrepublik wesentlich zum rapiden Wachstum einer „Stop die Neutronenbombe Kampagne“ beitrugen. Die europäischen Proteste waren schließlich im wesentlichen dafür verantwortlich, daß Jimmy Carter sich in der letzten Minute dazu entschloß, den „ER“-Sprengkopf nicht produzieren zu lassen. Einer im Oktober 1984 veröffentlichten Untersuchung einer Studiengruppe der amerikanischen Harvard-Universität zufolge war die US-Regierung über die negative europäische Pressereaktion zu der Neutronenbombe so beunruhigt, daß sie den Geheimdienst CIA in Marsch setzte: Die CIA sollte durch eine geheime Operation dafür sorgen, daß die europäischen Medien die Neutronenbomben in einem besseren Licht darstellen würden. Der Harvard-Bericht faßt zusammen: „Das



Im Weißen Haus war man über den Artikel der *Washington Post* überrascht; die Produktion der Neutronenbombe war bisher als Routinesache behandelt worden. Pincus brachte Carter allerdings in Verlegenheit, da der Präsident eine Woche zuvor angekündigt hatte, er werde „*dieses Jahr einen weiteren Schritt auf das finale Ziel zu machen – die Elimination aller Nuklearwaffen von dieser Welt*“. Für Verwirrung sorgte auch der bundesdeutsche Verteidigungsminister Georg Leber, der bekanntgab, er sei von den Amerikanern nie über die neue Bombe informiert worden. Leber mußte sich später entschuldigen: Er war sehr wohl über die „ER“-Waffen unterrichtet worden, hatte jedoch den Zusammenhang zwischen diesen Bomben und den von Pincus beschriebenen Sprengköpfen übersehen. Offensichtlich waren weder Leber noch

seine europäischen Amtskollegen an den Besonderheiten der neuen Bomben in hohem Maße interessiert. Donald Cotter, im Pentagon für Atomfragen verantwortlich, erklärte gegenüber der Harvard-Untersuchungsgruppe, er habe den NATO-Verteidigungsministern 1977 drei Mal Vorträge über die „ER“-Waffen gehalten. Alle Minister hätten sich gelangweilt, gab ein Beamter des Außenministeriums an: *„Der deutsche Verteidigungsminister schlief im wesentlichen während des Vortrags.“* Im Sommer 1977, so der Harvard-Bericht, verlagerte sich die Neutronenbombendiskussion vor allem in die Bundesrepublik, wo Egon Bahr die neue Bombe im Vorwärts als ein Symbol der „Perversion“



menschlichen Denkens scharf angriff. Mitte 1977 kam es auch zu den ersten Demonstrationen gegen die Neutronenbombe vor den US-Konsulaten in Frankfurt und Stuttgart und vor der US-Botschaft in Bonn. Die CIA sah sowjetische Propaganda hinter diesen Demonstrationen. Der US-Botschafter in der Bundesrepublik, Walter Stöbel, fürchtete, daß *„die Produktion der Neutronenwaffe und ihre mögliche Stationierung in Europa eine starke emotionale Reaktion unter vermutlich der Mehrzahl der Deutschen hervorgerufen hat, die über das Thema informiert sind. Diese Reaktion ist widergespiegelt in redaktionellen Trends . . . Die umfangreiche öffentliche Diskussion ist dadurch verwirrt worden, daß fast ausschließlich angenommen wird, daß die Neutronenwaffe in der Bundesrepublik stationiert werden wird, wenn sie produziert wird.“*

Nachdem das US-State Department (wie Außenminister Cyrus Vance später feststellte, fälschlicherweise) und das Pentagon sich in den ersten Monaten der negativen Berichterstattung in Europa und den Vereinigten Staaten ruhig verhalten und keine Gegenoffensive eingeleitet hatten, wurden das Verteidigungsministerium schließlich Ende des Jahres aktiv. Das Büro für Öffentlichkeitsarbeiten des Heeres gab eine Broschüre heraus, in der die US-Soldaten in Übersee über die *„wahre Natur“* der Neutronenbombe informiert werden sollten. Es gebe *„nichts Unheimliches“* in Bezug auf die „ER“-Waffe, behauptete die Broschüre, die Bombe sei im Gegensatz zu dem, was die Presse schreibe, kein *„heimtückisches neues Tötungsinstrument“*, sondern ganz einfach *„eine verbesserte Version der taktischen Nuklearsprengköpfe, die das Heer schon seit Jahren im Inventar hat“*.



Auch in der amerikanischen Fachpresse erschienen zu der Zeit Artikel, die die amerikanische und europäische Berichterstattung über die Neutronenbombe kritisierten. Ein Brigade-General, heißt es im Harvard-Bericht, forderte auch *„einen jungen Mann namens Colin Gray auf“*, Pincus in einem Artikel zu kritisieren und möglicherweise ein Buch über die Neutronenbombenberichterstattung zu schreiben. (Aus dem Buch wurde nichts; ein Artikel Grays über die Neutronenbomben-Affäre erschien erst Anfang 1979. Gray ist heute ein prominenter Berater für Abrüstungsfragen in der Reagan-Administration.)

Im Herbst 1977 bemühten sich das US-Verteidigungsministerium und NATO-Vertreter auch darum, einen „besseren“ Namen für die „Neutronenbombe“ zu finden. Vor allem Bundeskanzler Helmut Schmidt, Georg Leber und NATO-Oberbefehlshaber Joseph Luns hätten sich dafür eingesetzt, heißt es im Harvard-Bericht. Dieser Versuch sickerte prompt an die Presse durch, und ein Artikel von Wal-

andersetzung in der Presse und der öffentlichen Meinung stattfand, ging auf der anderen Ebene die Planung für den Beginn der Produktion und Stationierung der Neutronenbombe weiter, bei der es zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Schmidt und Carter kam. Die US-Regierung wollte, daß die europäischen Verbündeten sich öffentlich für die Neutronenbombe aussprechen sollten, was diesen wegen der anhaltenden Proteste und der negativen Berichterstattung nicht leicht fiel. In den Niederlanden unterschrieben Hunderttausende einen Appell gegen die neue Bombe (am Ende der Unterschriftenkampagne war die Zahl auf 1,2 Millionen gestiegen); auch in der Bundesrepublik wollte der Widerstand gegen die Neutronenbombe nicht, wie Schmidt gehofft hatte, im Sand verlaufen. Die Carter-Administration sah hinter der Kampagne die Hand der Sowjetunion, *„geheimdienstliche Quellen“* ließen die Harvard-Studiengruppe wissen, daß die Sowjetunion allein in den Niederlanden 75 Mio Dollar für die Kampagne ausgegeben

GEGEN BEZAHLUNG ODER UMSONST

ter Pincus, der auch in der *International Herald Tribune* erschien, zog ihn ins Lächerliche.

Während auf der einen Ebene die Ausein-

habe. In der geheimdienstlichen Logik sind Millionen von Europäern von der Sowjetunion manipuliert worden – einschließlich des holländischen Verteidi-

gungsministers, der im März 1978 zurücktrat, da er einen Konflikt zwischen der möglichen Stationierung der Neutronenbombe und seinem Christ-Sein sah. (Das holländische Parlament entschied sich gegen die Stationierung.)

„Gegen Bezahlung oder umsonst“

Anfang Januar 1978 begann die US-Regierung mit der Planung einer geheimen CIA-Operation, um die europäische Presse zu manipulieren. Leslie Gelb, der State-Department-Direktor für politisch-militärische Angelegenheiten, schickte Harold Saunders, dem Direktor des State-Department-Büros für nachrichtendienstliche Angelegenheiten und Forschung, am 12. Januar 1978 ein Memorandum mit dem Titel: „Vorschlag für Handlungen als Reaktion auf die sowjetische Anti-Neutronenbomben-Kampagne“. Zwei Wochen später schrieben Gelb und George Vest, der zweithöchste Mann im europäischen Büro des Außenministeriums, Saunders ein weiteres Vorschlagspapier: „Geheime Aktion, um dem Internationalen Anti-Neutronenbomben-Forum entgegenzuwirken“. (Dieses Forum sollte Mitte März in

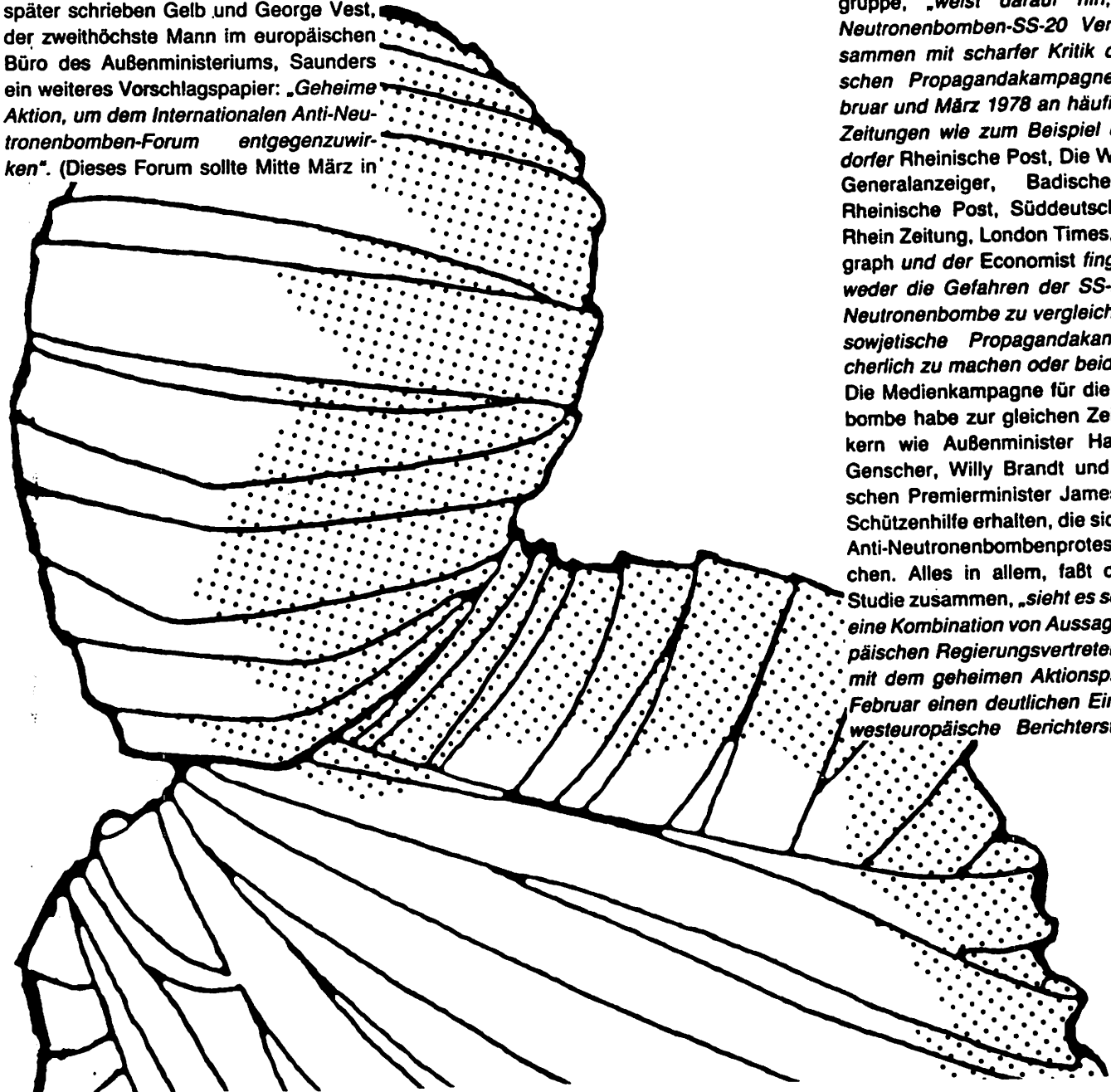
Holland stattfinden.) Der Nationale Sicherheitsberater Zbigniew Brzezinski, Außenminister Cyrus Vance und CIA-Direktor Stansfield Turner stimmten dem Plan zu.

Gelb erklärte den Zweck der Kampagne gegenüber dem Harvard-Team:

Sie sei darauf ausgerichtet gewesen, „positive Zeitungsartikel in der westeuropäischen Presse zu bekommen. Sie war ausschließlich auf die Berichterstattung ausgerichtet; wir haben nicht versucht, Sachen zu tun wie das Mieten von Versammlungsräumen zu verhindern. Diese Kampagne sollte unsere offenen Aktivitäten ergänzen wie die Gespräche unserer Botschaften mit europäischen Journalisten. Wir dachten, daß positive Berichterstattung der europäischen Öffentlichkeit zeigen könnte, daß wir das nukleare Gleichgewicht nicht stören wollten, daß die Neutronenbombe eine wohl begründete Modernisierung war, ebenso legitim

wie das, was die Sowjets mit ihrer SS-20-Stationierung schon getan hatten. Wir betonten den Vergleich mit den SS-20 . . . Ich weiß nicht, ob ich gedacht habe, daß das Geheimprogramm entscheidend sein würde. Ich dachte, daß es vernünftig sein würde.“

Die Details der CIA-Operation sind weiterhin geheim. Gelb, inzwischen ein Reporter der *New York Times*, fand trotz wiederholter Telefonanrufe auch nicht die Zeit, seine Rolle in der Neutronenbomben-Kampagne näher zu erläutern. Die CIA-Operation, in der freundliche Reporter und CIA-Agenten in der europäischen Presse aufgefordert wurden, „gegen Bezahlung oder umsonst“ positive Artikel über die Neutronenbombe zu schreiben, begann im Februar 1978. Eine Stichprobe der englischen und bundesdeutschen Presse, schreibt die Harvard-Studien-gruppe, „weist darauf hin, daß der Neutronenbomben-SS-20 Vergleich, zusammen mit scharfer Kritik der sowjetischen Propagandakampagne vom Februar und März 1978 an häufig erschien. Zeitungen wie zum Beispiel die *Düsseldorfer Rheinische Post*, *Die Welt*, *Bonner Generalanzeiger*, *Badische Zeitung*, *Rheinische Post*, *Süddeutsche Zeitung*, *Rhein Zeitung*, *London Times*, *Daily Telegraph* und der *Economist* fingen an, entweder die Gefahren der SS-20 und der Neutronenbombe zu vergleichen oder die sowjetische Propagandakampagne lächerlich zu machen oder beides zu tun.“ Die Medienkampagne für die Neutronenbombe habe zur gleichen Zeit von Politikern wie Außenminister Hans Dietrich Genscher, Willy Brandt und dem englischen Premierminister James Callaghan Schützenhilfe erhalten, die sich gegen die Anti-Neutronenbombenproteste aussprachen. Alles in allem, faßt die Harvard-Studie zusammen, „sieht es so aus, als ob eine Kombination von Aussagen der europäischen Regierungsvertreter zusammen mit dem geheimen Aktionsprogramm im Februar einen deutlichen Einfluß auf die westeuropäische Berichterstattung hat-



te". Die United States Information Agency konnte am 1. März befriedigt feststellen: „Die meisten Stimmen in den Medien stimmen (inzwischen) überein, daß dieses Land (die USA, d. Verf.) das Recht hat, eine klare Unterstützung von den NATO-Verbündeten zu erwarten, bevor es sich entscheidet, ob es mit der Produktion (der Neutronenbombe) fortfahren soll oder nicht.“

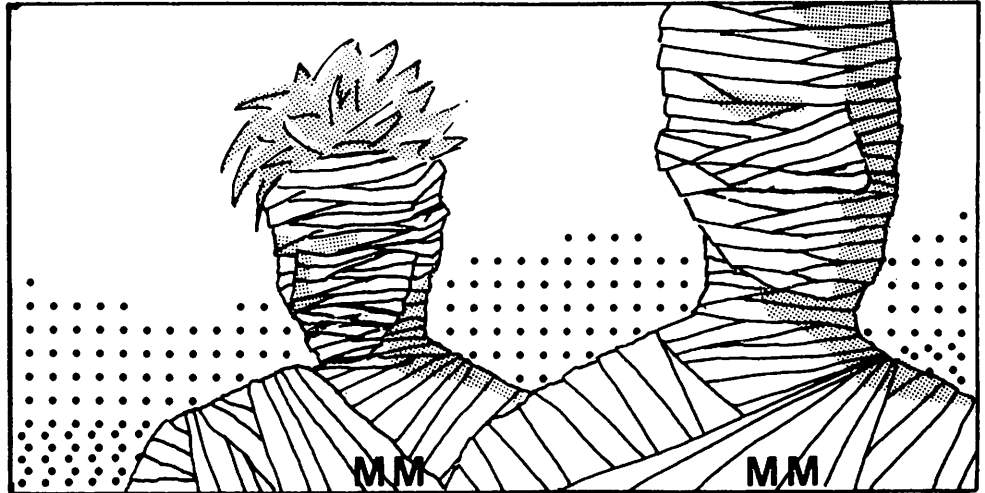
Letzten Endes wurde jedoch, trotz der Manipulation der europäischen Presse, zumindest unter der Regierung Carter nichts aus der Neutronenbombe. Am 7. April 1978 gab der Präsident bekannt, er habe sich entschieden, die Produktion der Neutronenbombe aufzuschieben. Carters Begründung gegenüber Brzezinski und anderen Regierungsvertretern: Er wolle nicht wie ein „internationales Ungeheuer“ dastehen.

Die CIA und die Medien

Die Neutronenbomben-Kampagne der CIA war kein Einzelfall. Die Manipulation der internationalen Presse gehört zu den wichtigsten Aufgaben der CIA. Der Geheimdienst benutzt seine Journalisten-Agenten auch für Spionageoperationen. Der ehemalige CIA-Direktor Turner gab 1978 an, daß „ausländische Medienleute wegen ihrer vielen Kontakte . . . von großem Wert für unsere geheimdienstlichen Aktivitäten sein können“. Ein Bericht des US-„Senatsausschusses zur Untersuchung von Regierungsoperationen“ stellte 1976 fest, daß „über ein Dutzend“ amerikanische Publikationen und Verlagshäuser von der CIA als Deckung für ihre Agenten benutzt worden seien. Ein Artikel des Journalisten Carl Bernstein im Oktober 1977 berichtete, daß 400 amerikanische Reporter mit der CIA seit ihrer Gründung (1947) zusammengearbeitet hätten; mehrere der erwähnten Journalisten gaben ihre Kollaboration mit der CIA zu. (Ein Journalist, der seine Agententätigkeit für die CIA schon vor Bernsteins Enthüllungen bekanntgab, ist ironischerweise Walter Pincus. 1959 und 1960 nahm er für die CIA an den Internationalen Jugendfestivals in Wien und Accra teil.)

Proteste der amerikanischen Öffentlichkeit gegen die Manipulation der Medien führten dazu, daß CIA-Direktor George Bush im Februar 1976 bekanntgab, die CIA werde „kein bezahltes oder vertragmäßiges Verhältnis mehr mit haupt- oder nebenberuflichen Nachrichtenkorrespondenten eingehen, die bei einer US-Nachrichtenagentur, -Zeitung, -Zeitschrift, -Radio- und -Fernsehgruppe oder -station akkreditiert sind“. Schon kurz nach dieser

CIA-Ankündigung stellte sich allerdings heraus, daß es sich bei dieser neuen Regelung um ein sehr dehnbares Versprechen handelte: Von den etwa 50 amerikanischen Journalisten, die zu der Zeit als CIA-Agenten tätig waren, seien über die Hälfte nicht von den neuen Richtlinien be-



troffen, berichtete der „Senatsausschuß zur Untersuchung von Regierungsoperationen“.

Überhaupt nicht betroffen von den Richtlinien sind CIA-Agenten in ausländischen Medien. Im Ausland, zitierte die *New York Times* 1977 einen CIA-Agenten, „hatte“ die CIA immer „mindestens eine Zeitung in jeder Hauptstadt“: Entweder war die CIA der Eigentümer der Zeitung, subventionierte sie oder hatte bezahlte Agenten, die „Artikel bringen konnten, die für die Agency nützlich waren, und die nicht bringen konnten, die die Agency für schädlich hielt“.

Der ehemalige CIA-Beamte Jim Wilcott berichtet, daß während seiner Zuordnung zur US-Botschaft in Tokio die CIA routinemäßig Artikel in die japanische Presse lancierte. Vom CIA-Hauptquartier hätten die CIA-Beamten regelmäßig das „Blaue Buch“ bekommen, „das ihnen die offizielle CIA-Position für Artikel mitteilte, die in der japanischen Presse untergebracht werden sollten“.

Pershing II Propaganda

Die US-Regierung hat von dem Neutronenbomben-Debakel gelernt. In der Diskussion über die Stationierung der Pershing II und Cruise Missiles in Europa wurde sie sofort aktiv, um eine ähnliche negative Berichterstattung wie bei der Neutronenbomben-Affäre zu verhindern. Schon vor Stationierungsbeginn unterzeichnete Präsident Reagan das „National Security Decision Document 77“, das die Gründung einer Arbeitsgruppe von hohen Vertretern der United States Information Agency, des Außenministeriums und des National Security Council (Beratungs-

und Entscheidungsausschuß für außenpolitische Fragen) befahl. Diese Gruppe wiederum gibt Anweisungen an ein „special planning team“ (Sonderplanungsgruppe), die dafür zuständig war, die Raketenstationierung der europäischen Öffentlichkeit durch eine „Public-Rela-

tions“-Kampagne zu „verkaufen“. Die Sonderplanungsgruppe bestand aus Beamten des Verteidigungsministeriums, des Weißen Hauses, des Außenministeriums und der Geheimdienste. Die Namen der Mitglieder sind geheim; es wurde jedoch bekannt, daß sie von Peter Dailey, dem US-Botschafter in Irland, einem erfahrenen Werbemann, geleitet wurde.

(Es ist nicht bekannt, ob diese Gruppe heute noch aktiv ist.) Die Dailey-Gruppe konnte ihre Arbeit auf einer guten Grundlage beginnen: Schon 1975 hatte die Defense Nuclear Agency (eine Abteilung des Verteidigungsministeriums) bei *Stanford Research International (SRI)*, einer kalifornischen Beraterfirma, eine Zweijahresstudie in Auftrag gegeben, um die öffentliche Meinung in Europa gegenüber der „Modernisierung“ der Mittelstreckenraketen zu untersuchen. SRI schlug 1977 ein umfassendes Public-Relations-Programm vor, warnte allerdings, daß „in der nahen Zukunft eine breitere Debatte in der Öffentlichkeit vermieden werden sollte . . . Der Prozeß der Kristallisierung von Themen in öffentlichen Debatten resultiert oft in einer gewaltigen Vereinfachung von komplexen Problemen und in der Darstellung von äußerst technischen Fragen in sensationalistischer Form gegenüber der Öffentlichkeit. Sollte die Aufmerksamkeit von breiten Bevölkerungsschichten auf beiden Seiten des Atlantik zu früh auf die Vorschläge zur Modernisierung der taktischen Nuklearstreitkräfte gelenkt werden, könnte es sein, daß gerade die Optionen, die sich aus einem Verbesserungsver-such ergeben sollten, abgewiesen werden.“

drid. Er richtete einen Hilferuf an den amerikanischen Präsidenten Roosevelt, um Versorgung der notleidenden Bevölkerung. Diese groß angelegte Aktion scheiterte schließlich aufgrund des Sieges von Franco.

Die Literatur, die Reden, die Aktionen - nichts hat geholfen. Toller hatte seinen ohnehin nicht stabilen Körper bis auf's letzte gefordert. In einem Gefühl der vollkommenen Verzweiflung nahm sich Ernst Toller 1939 in New York das Leben.

Ernst Tollers Lebensweg ist stellvertretend für viele der zwischen 1890 und 1910 Geborenen. Ihr Leben wies - abgesehen von wenigen Phasen - zu wenig an Heimat und dem schützenden Gefühl einer Gemeinschaft auf. Die beiden Weltkriege kamen zu früh. Ihre vita ist das "beschädigte Leben". Viele von ihnen hatte keine Zeit zum dichten; das ruhelose Leben bot zu wenig der Kontemplation. Sie waren Schriftsteller. Klaus Mann (1906-1949 (Selbstmord)) schrieb über Toller: "Ein alter Freiheitskämpfer sehnt sich nach dem Schlaf, dem keine Nacht hiernieden ihm gewährt. Die Nächte bringen nicht Vergessen, sondern Erinnerung ... Kongresse, Reden, immer neue Kämpfe, neue Enttäuschungen, man bleibt zur Tat verpflichtet, die doch vergeblich ist ... Das Leben fällt immer schwerer, auch das Schreiben; zum Reden langt es noch." Klaus Mann meinte damit nicht nur Toller, sondern eine ganze Generation.

Tankred Dorst hat mit seinem Drama "Toller" auf die Bedeutung eines großen Mannes hingewiesen.

Martin W. Schnell

GUITAR MIKE AND THE CRAZY RHYTHM SHAKERS

"Ausschließlich Rock'n Roll", so soll die musikalische Zukunft der Recklinghäuser Formation "Guitar Mike and the crazy Rhythem Shakers" aussehen. Nachdem der Bassist und der Schlagzeuger Ende letzten Jahres ausschieden, laufen inzwischen die Proben mit zwei neuen Leuten: Detlef Bierhof (Bass, Gesang) und Bernard Kleinert (Schlagzeug).

Am 9. März soll dann bei "Marktplatz Ruhrszene" in der Ruhrlandhalle Premiere sein, wo die Band unter 300 Bewerbern die chance erhielt, aufzutreten.

Michael Stein ("Guitar Mike") und Jörg Steuer vervollständigen die Gruppe, die durch zahlreiche Auftritte in Recklinghausen und Umgebung in den letzten Jahren bekannt wurde. Zwischen Blues und Rock'n Roll lag das Repertoire und die Rock'n Roller haben sich schließlich durchgesetzt.

Michael Stein: "Die einen wollten mehr Blues machen, die anderen Rock'n Roll. So platzte dann die Gruppe." Über die Presse und über Aushänge wurde neue Leute gesucht und schließlich auch gefunden. Da die Band über

einen eigenen Probenraum verfügt, ist schon eine wichtige Grundlage für eine gelungene Neuformierung gegeben. "Zur Zeit spielen wir auch nur Stücke nach, so die gängigen Sachen von Chuck Berry, Presley und anderen", so Guitar Mike, "für die Zukunft planen wir allerdings auch, Lieder selber zu texten und zu komponieren."

Der Stil soll auf jeden Fall beim Sound der 50er Jahre bleiben und somit voll im Trend der Zeit liegen. Der Erfolg scheint - wie in der Vergangenheit - vorprogrammiert.



ESTE TERMIN

MONTAG

- 18.00 Arbeitsgemeinschaft 'Soziales'
'Die Grünen', Herner Str. 43
- 19.00 Redaktionssitzung "Fachwerk"
im Ökumenischen Zentrum Quell-
berg
- 19.00 Essensmöglichkeit in der Alt-
stadtschmiede, Kellerstr. 10
- 19.15 DGB-Jugendgruppe, Dorstener
Str. 27
- 19.30 Chor der Recklinghäuser Ge-
werkschafter, Musikschule, Im
Rom 6
- 20.00 'Die Grünen' - Plenum; Herner
Str. 43

DIENSTAG

- 20.00 Arbeitsgemeinschaft 'Umwelt'
'Die Grünen', Herner Str. 43
- 20.00 Initiativegruppe 3. Welt, Hein-
rich-Pardon-Haus, Wichernstr. 2

MITTWOCH

- 17.30 Buchladensitzung im Attatroll
Buchladen, Herner Str./Ecke
Paulusstr.
- 18.00 Arbeitsgemeinschaft 'Kultur'
'Die Grünen', Herner Str. 43

DONNERSTAG

- 19.00 Antifaschistischer Arbeits-
kreis; alle 14 Tage, Heinrich-
Pardon-Haus, Wichernstr. 2
- 19.30 DFG-VK - Gruppensitzung, Alt-
stadtschmiede, Kellerstr. 10
- 20.00 Offener Abend im Frauenzentrum
Am Lohtor 1
- 20.00 Friedensinitiative West, Gast-
stätte 'Zum Hochlartal', We-
sterholter Weg 139

FREITAG

- 17.00 Redaktionssitzung "Holzwurm",
"Krim", Autonomes Zentrum, Mün-
sterstr. 2 a
- 18.00 Initiative gegen Ausländer-
feindlichkeit, 14-tägig, Hein-
rich-Pardon-Haus, Wichernstr.2
- 19.00 Amnesty International, jede
ungerade Woche, Herner Str.
13 a (Obergeschoß)

Allgemeine Vereinigung Ar-
beitssuchender - AVA
RE, Kemnastr. 7
Tel. 181 909 (15-19 Uhr)

Altstadtschmiede Sozio-
Soziokulturelles Zentrum
RE, Kellerstr. 10
Tel. 2 12 12

Attatroll Buchladen
Herner Str./Paulusstr.
Tel. 17 002

Autonome Presse + Künstler-
agentur 'Briefftaube'
M. Günther
Goethestr. 68, 46 Dortmund

Autonomes Zentrum "Krim"
- Initiativenhaus -
RE, Münsterstr. 2 a
Tel. 1 56 98

Begegnungs- + Beratungszen-
trum
RE, Bochumer Str. 17
Tel. 3 36 83

Friedensinitiative West
c/o Vitus Lersch
RE, Cäcilienhöhe 65
Tel. 2 77 78

Die Grünen
Re, Herner Str. 43
Tel. 18 12 41

Heinrich-Pardon-Haus
Jugendzentrum
RE, Wichernstr. 2
Tel. 44 666

Holzwurm - Zeitschrift für
Recklinghausen
RE, Münsterstr. 2 a
Tel. 1 56 98

Initiativegruppe 3. Welt
c/o Gisela Schröder
Tel. 02368/55 538

Initiative gegen Ausländer-
feindlichkeit
c/o Wolfgang Tschentscher
RE, Herner Str. 8
Tel. 27 302

Netzwerk Ruhrgebiet Ost
Dortmund, Langestr. 79 1/2
Tel. 0231/14 31 23

Pro familia Beratungsstelle
RE, Springstr. 11, Nähe Hbf
Tel. 26 701

Psychiatrie Selbsthilfe
Tel. 02366/37 954

Rote Hilfe Deutschland
c/o Almuth Euler
RE, Ludwig-Richter-Str. 1
Tel. 16 106

SDAJ
c/o Klaus Vellay
RE, Kurfürstenwall 15
Tel. 16 106

SJD - Die Falken
Clemensstr. 2-4
4353 Herten
Tel. 02366/34 887
mo-do 10-15 Uhr

ANSCHRIEEN

Deutsche Friedensgesellschaft
Vereinigte Kriegsgegner
DFG-VK
c/o Herbert Neidhardt
4353 Oer-Erkenschwick
Krikedillenweg 36
Tel. 02368/3354

Deutsch-Türkischer Verein
RE, Steintor 5
Tel. 1 74 83

DGB-Jugendhaus
RE, Dorstener Str. 27 c
Tel. 2 10 40

Drogenberatung DROB
RE, Hochlarmarkstr. 72
Tel. 3 60 22

Eltern behinderter Kinder
jeden 1. Montag im Monat
Familienbildungsstelle, Kem-
nastr. 7

Frauenzentrum
RE, Am Lohtor 1
Tel. 1 54 57

Friedensinitiative Nord
c/o Manfred Ströper
RE, Stuckenbuschstr. 147
Tel. 2 85 56

Jugend-Info-Treff - JIT
RE, Schwertfegergasse 2
Tel. 587 439

Jugendzentrum Marienstr.
RE, Marienstr. 2
Tel. 64 341

Jugendzentrum Pestalozzi
RE, Pestalozzistr. 12
Tel. 36 209

Junges Forum
Ruhrfestspielhaus, Stadtgar-
ten
Tel. 15 521

Jungsozialisten
RE, Paulusstr. 45
Tel. 23 929

Katholische Studierende
Jugend - KSJ
RE, Kemnastr. 7
Tel. 5 70 46

Krebserkrankung Selbsthilfe
Tel. 02361/77 05

MLPD
c/o Hermann-Josef Dieckmann
RE, Reinerstr. 10
Tel. 49 86 07

Theatergruppe Zeitlupe
c/o Beate Kleibrink
Tel. 49 12 92

Theater im Depot
RE, Castroper Str. 23

Türkischer Arbeiterverein
RE, Marienstr. 4
Tel. 62 564

Verband alleinerziehender
Mütter und Väter
Dortmunder Str. 11
Tel. 22 551

Verbraucherberatung
RE, Breite Str. 24
Tel. 24 101

Volkshochschule
RE, Herzogswall 17
Tel. 587 383

Bei Veränderung einer Angabe,
gibt uns bitte Nachricht.***

WAT LÄTZ?

THEATER IM DEPOT

FR, 1.03. 20.00 Rette mich, wer kann oder: am besten, ich kauf' mir einen Strick und erschieß mich, wo das Wasser am tiefsten ist. Chansons, Sketche, Liebes- und Haßlieder mit Ingebort Wolff und Georg Hahn/Premiere

SA, 2.03. 20.00 Fünf Blaue und ein Mann im Schrank von Jürgen Fischer

SO, 3.03. 20.00 Rette mich, wer kann Chansons, Sketche, Liebes- und Haßlieder

SA, 9.03. 19.00 Mit 17 hat Frau noch Träume eine Veranstaltung des DGB-Kreises Recklinghausen zum Internationalen Frauentag mit den "Schnepfen"

FR, 15.03. 20.00 Ein Mann fürs Leben von Gerd Fuchs

SA, 16.03. 20.00 Ein Mann fürs Leben von Gerd Fuchs

SO, 17.03. 20.00 Ein Mann fürs Leben von Gerd Fuchs

FR, 22.03. 20.00 Die Liebe dauert oder dauert nicht Liebeslieder-Reigen

SA, 23.03. 20.00 Fünf Blaue und ein Mann im Schrank von Jürgen Fischer

SO, 24.03. 20.00 Rette mich, wer kann Chansons, Sketche, Liebes- und Haßlieder

FR, 29.03. 20.00 Wer bezahlt die Zeche Ein Stück über das Zusammenleben im Ruhrgebiet

SA, 30.03. 20.00 Wer bezahlt die Zeche Ein Stück über das Zusammenleben im Ruhrgebiet

Kartenvorverkauf

Ruhrfestspiele, Otto-Burmeister-Allee 1, Tel. 25025
Kartenstelle des Kulturamtes, Herzogswall 17, Tel. 587-380
Städt. Reisebüro, Kunibertstr. 23, Tel. 587-672 und Bochumer Str. 108, Tel. 32073

FILME F. DEN KL. GELDBEUTEL

DI, 5.03. 19.30 Mutter Johanna von den Engeln von Jerzy Kawalerowicz, Polen 1960.

Frauen hinter Klostermauern. Die menschliche Natur lehnt sich gegen eine starre, festgefügte Ordnung auf.

DI, 12.03. 19.30 Broadway Danny Rose Regie und Buch: Woody Allen, USA 1984. Woody Allen spielt einen gutmütigen Talentmanager, der dem einbeinigen Steptänzer, dem stotternden Bauchredner und seinen anderen Schützlingen sein Letztes gibt.

MI, 13.03. 19.30 Broadway Danny Rose Von und mit Woody Allen, USA 1984 Bürgerhaus Süd!

DI, 19.03. 19.30 Hollywood vor Gericht USA 1980. Die Auswirkungen der Hexenjagd des Senators McCarthy auf die amerikanische Filmindustrie. Ein dokumentarischer Bericht.

MI, 20.03. 19.30 Hollywood vor Gericht USA 1980 Bürgerhaus Süd!!

März

STADT RECKLINGHAUSEN

KLASSISCHE MUSIK

FR, 1.03. 20.00 5. Kammerkonzert Gabriele Schwarz (Flöte), Detlef Tewes (Mandoline), Thomas Scharkowski (Gitarre) spielen

Stücke von Robert de Visée, Georg Friedrich Händel, Antonio Vivaldi, Giovanni Battista Gervasio, Yasuo Kuwahara, Norbert Sprongl, Maurice Ravel

Diese Begegnung mit selten zu hörenden Duo-Kombinationen verspricht ein Leckerbissen für den Liebhaber des subtilen Klangspektrums zu werden. Die drei jungen Musiker - sie sind zwischen 1956 und 1960 geboren - gehören zur Bundesauswahl des Deutschen Musikrates.

DI, 13.03. 20.00 7. Kammerkonzert Lazar Berman, Klavier, spielt Brahms, Schubert/Liszt und Liszt

DO, 14.03. 20.00 6. Kammerkonzert Daniel Gaede (Violine), Thomas Gaede (Viola) und Sebastian Gaede (Violoncello) spielen

Ludwig van Beethoven, Max Reger und ein Streichtrio eines franz. Komponisten.

Nach dem großen Erfolg, den die drei Brüder Gaede im Januar vorigen Jahres bei

einem gemeinsamen Konzert des WDR Köln und der Gesellschaft der Musikfreunde hatten, sprach die Gesellschaft erneut eine Einladung an das Trio aus. Die Wiederbegegnung mit dem trotz ihrer Jugend (17 bis 22 Jahre) bereits meisterhaft musizierenden Künstlern beginnt mit dem leidenschaftlichen c-Moll-Trio des jungen Beethoven sowie einem französischen Werk, das bei Redaktions-schluß noch nicht feststand. Den Schluß des Programms bildet das großangelegte a-Moll-Trio von Max Reger aus dem Jahre 1904.

MI, 20.03. 20.00 3. Sonderkonzert Das Züricher Kammerorchester unter der Leitung von Edmond de Stoutz und dem Solisten Guy Touvron, Trompete, spielen Händel, Albioni, Torelli, Puccini und Bartok

SO, 24.03. 20.00 7. Vormietkonzert Das Westfälische Sinfonieorchester unter der Leitung von Karl Anton Rickenbacher spielt Richard Strauss' "Tod und Verklärung" und Bruckners Sinfonie Nr. 3 d-Moll

INTERNATIONALER FRAUENTAG

SA, 9.03. 15.00 DGB-Internationaler Frauentag '85 im Depot, Castroper Straße, mit Info-Tischen der Einzelgewerkschaften, Büchertischen, Frauencafe, Diskussions- und Gesprächsrunde mit "Frauen und Frieden", Kinderprogramm; ab 19 Uhr Kulturprogramm mit "Mit 17 hat Frau noch Träume", Recklinghäuser Frauentheater und "Die Schnepfen"

SA, 16.03. 20.00 Frauenfete (nicht nur für Frauen) mit Kabarett, Sketchen, Musik, Essen, Getränke. Eine Veranstaltung der DFI, Recklinghausen. Ort: Schloß Herten, Eintritt frei

THEATER

DI, 19.03. 20.00 "Liebeslied für einen ruhelosen Mann" Stück von Esther Vilar Rheinisches Landestheater Neuss

WAT LÄTZ?

WAT LÄTZ?

AUTONOMES ZENTRUM

Mi, 13.03. Veranstaltung mit britischen Bergarbeitern
19.00 siehe dazu Aufruf im Heft

März

ZECHÉ CARL, ESSEN

Fr, 8.03 Disco Pott im Pütt 22 Uhr

Fr, 15.03. Folkwangfest im Rahmen von "Folkwang '85". Auf der Zeche Carl fällt der Startschuß für Folkwang 1985. Eine Künstlergruppe unterschiedlicher Fachrichtungen bereitet unter Leitung des Architekten Ruhnau ein Fest als Gesamtkunstwerk vor. In den künstlerisch gestalteten Räumen läuft eine Festinszenierung ab, die sich an historischen und mythologischen Formen von Festen orientiert. Begrenzte Teilnehmerzahl. Infos: Kulturamt Essen, Te, 181-5252

SA, 16.03. Friedensfest mit Moderator, Experten, Politikern, allen möglichen Initiativen. Anschließend neue deutsche Tanzmusik mit den Los Cassetis. Verant.: Friedensini Essener Norden

Fr, 22.03. Disco Pop im Pütt 22 Uhr

SA, 30.03. Folkwang 1985 Abschlußfest - Ein Fest für alle im Stadtbezirk. Von drei Sammelpunkten bewegt sich ein Sternmarsch mit Musikkapellen zur Zeche Carl. Dort großes Spiel- und Veranstaltungsprogramm und Abschlußball. Gestaltungselemente und Rauminstitutionen des ersten Festes, die in der Zwischenzeit von Schülergruppen erweitert wurden, bilden den äußeren Rahmen.

Do, 7.03. Retorten-Mütter Was bedeuten die neuen Technologien der Fortpflanzung für die Frauen? Künstliche Befruchtung, Leihmutterchaft, Embryountersuchung, programmierte Geburt - das sind die Mosaiksteine einer ehrgeizigen Wachstumsindustrie, die eines Tages den künstlichen Menschen produzieren wird und die Mutterchaft überflüssig macht. Ist das ein Hirnspinnst? Eine Gefahr? Eine Chance? - Eine Veranstaltung mit Renate Duelli Klein, Diplombiologin, Dozentin für "Women's Studies" in USA und England, Herausgeberin des Buches "Retorten-Mütter" und Susanne v. Paczensky, Herausgeberin der Buchreihe "Frauen aktuell"

SA, 9.03. Öffentlichkeitsarbeit für Vereine und Initiativen
So, 10.03. Vereine und Bürgerinitiativen bestimmen in maßgeblicher Weise unser gesellschaftliches Leben mit. Aber allein ihr Idealismus reicht oft nicht aus, erfolgreiche Kommunikationsstränge zwischen den Mitgliedern und zur breiteren Öffentlichkeit zu schaffen. Das Seminar soll dazu verhel-

WUNDERTÜTE

Do, 7.03. Jailbird-Boggie-Band Eintritt DM 5, 20.30

Do, 14.03. O-HI aus Dortmund Eintritt DM 5, 20.30

Do, 21.03. Leakage L.A. Eintritt DM 4, 20.30

Do, 28.03. Cheap-Tequila Eintritt DM 4, 20.30

SPEKTRUM, CASTROP



So, 3.03. Erich Burdon & Band ... mit Riesenerfolg in Großbritannien und den USA - eine Reunion der Original-"Animals". Letztes Jahr eine Live-LP, aufgenommen in Wembley/London. Die Band strotzte vor Energie, Burdon stöhnt, schreit - hat Blues und Soul wie eh und je ... Doch die neuen/alten "Animals" verkommen nicht zur kohleschaufelnden Rentner-Combo. Ein kurzes, intensives Zwischenstück. 1985 stapft Eric Burdon mit eigener Band wieder durch eigene Rock- und Blues-Pfade

VHS

fen, daß der engagierte Laie sich Erkenntnisse der Kommunikationstheorie, der Werbung und der Public-Relations zu eigen macht. Neben theoretischen sollen vor allem praktische Aspekte behandelt werden, die dazu beitragen sollen, mit geringen Mitteln erfolgreicher zu arbeiten. Vorkenntnisse werden nicht vorausgesetzt. Teilnahme: DM 6 (Erich Behrendt) - Bürgerhaus Süd

Mo, 11.03. Die Frau im Lesebuch Frauen-Stammtisch zum Frauenbild in Lesebüchern. Wer Erstlesebücher noch hat, bitte mitbringen

Mo, 18.03. Nahverkehr für Recklinghausen Kurzreferate und Diskussion mit Bürgermeister Wolfram (SPD), Karl Steinhard (Direktor der Vestischen) und Heinrich Mohrmann (Fahrplan-Dezernent Bundesbahn)

Anmeldungen zu den Seminaren der Volkshochschule: VHS-Geschäftsstelle, Herzogswall 17; mo-fr 8.30-12.30 und 14-16 Uhr und mittwochs 14-18 Uhr.
Die VHS-Veranstaltungen finden soweit nicht anders angegeben im VHS-Haus statt.

weitere Musi im Umland (Handwerker)



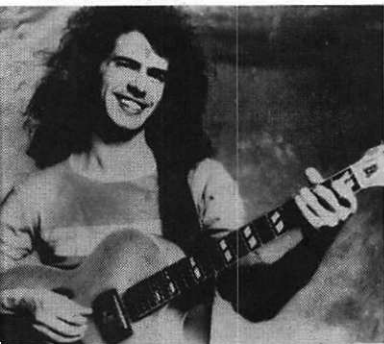
WAT LÄTZ?

WAT LÄTZ?

STERNWARTE

SA, 23.03. Pat Metheny Group
Europahalle, Castrop-
20.00 Rauxel.

Die traumhafte Sicherheit, mit der die Pat Metheny Group selbst die verstiegensten Passagen ihrer ungewöhnlichen Jazz-Klangwelt zaubert, ist keine studioteknische Illusion. Die Band schießt eben nicht, wie üblich, auf Schallplattenruhm, sondern lebt für Live-Musik vor Publikum - eine fast vergessene Tugend. (Der Spiegel).



Zur Gruppe gehören außerdem Lyle Mays (Piano), Steve Rodby (Bass), Paul Wertico (Schlagzeug) und Pedro Aznas (Percussions). Pat Metheny, der mit seinen 30 Jahren bereits elf Langspielplatten unter seinem Namen eingespielt hat, ist der wohl bekannteste und populärste Jazz-gitarrist der jungen Generation. Er versteht es wie kaum ein anderer, seinen Jazz-Background mit eingängigen - aber dennoch nicht simplen - Melodien zu verbinden. Seine lyrische Verbindung von Jazz- und Rock-Elementen stand zu Beginn seiner Entwicklung noch unter dem Einfluß von Gary Burton, bei dem er mehrere Jahre gespielt hatte.

Do, 14.03. Hob Goblin
21.00 Rock Revue Show
Rock Point Unna



GALERIE 35

Hain E. Diekel-Ausstellung

Die Ausstellung zur Malerei von Hain E. Diekel läuft vom 1. bis zum 29. März in der Galerie 35, Dorstener Str. 35
Öffnungszeiten: di-fr 15-20 Uhr, samstags 11-17 Uhr, sonntags 14-17 Uhr.

SA, 2.03. Treppe zu den Sternen
AB 10 Der Arbeitskreis
So, 3.03. Volkssternwarte veranstaltet an diesem
AB 9 Wochentage im Ruhrfestspielhaus eine astronomische Ausstellung, in der Arbeiten verschiedener astronomischer Vereinigungen und Sternwarten gezeigt werden sollen. Auch Firmen werden mit kommerziellen Fernrohren und anderem vertreten sein. Ferner ist eine Computer-Ecke mit astronomischen Programmen vorgesehen, sowie ein maßstäblicher Planetenweg zwischen dem Festspielhaus und der Sternwarte. Weitere Programmpunkte werden in der Tagespresse veröffentlicht.

Mi, 6.03. Weltraum 2000
19.30 Farbtonfilme: Das erste Gesetz der Natur, Mit roher Gewalt, Rund um den Planeten von Heinz Haber. Die Filme gehen auf das Gravitationsgesetz, das Raketen- und Rückstoßprinzip ein und auf die Frage, wie man künstliche Satelliten um unsere Erde kreisen lassen kann.

FLEXI

Do, 21.03. Pee-Wee Bluesgang
20.00 Eintritt: DM 7



Mi, 13.03. Astronomie an der
19.30 Grenze des Sichtbaren
Der Lichtbildvortrag von Siegfried Lührs

schildert Bau und Funktion des International Ultraviolet Explorer sowie der Empfangsstation in Villafranca/Spain und geht auf ausgewählte Beispiele aus der Fülle bisher veröffentlichter Ergebnisse der Forschung und Beobachtung im Ultraviolettbereich ein.

Mi, 20.03. Erdbeben
16.30 Farbtonfilm über die
19.30 Zerstörung der Stadt Los Angeles in einem großen Erdbeben. Der Katastrophenfilm, der mit verblüffend realistisch wirkenden Zerstörungsszenen aufwartet, hat eine vergleichsweise differenzierte Handlung.

JUGENDAMT, HERTEN

So, 31.03. Titi-Winterstein-Quartett
20.00 im Spezialitätenclub. Musik deutscher Zigeuner im Schloß Herten. Eintritt: DM 5
Mittlerweile ist das Titi-Winterstein-Quartett die gefragteste deutsche Zigeunergruppe, uns sie hat auch in unserer Stadt eine große Freundesschar. Nachdem das letzte Konzert im Spezialitätenclub wegen Krankheit abgesagt werden mußte, wird es diesmal hoffentlich klappen! Zwar gab es seit dem letzten Konzert in Herten einige personelle Umbesetzungen, doch Lulu Reinhardt, der ungekrönte König der Sologitarre, ist immer noch mit dabei! Das Quintett wird jetzt zum drittenmal in Herten sein.

März

Do, 7.03. The Flying Pickets und
20.00 Special Guest Trio
Europahalle, Castrop-
Rauxel

Die Flying Pickets legen Wert darauf, nicht als Revival-Band katalogisiert zu werden. In der Tat erfaßt man die Qualität und Standort ihrer Musik vielleicht am deutlichsten im Erstaunen darüber, daß ihren Songs - trotz Rückgriff auf eine tradierte Kunst und Verzicht auf zeitgenössisches Instrumentarium - überhaupt nichts Museal-Nostalgisches anhaftet; auch dann nicht, wenn sie altes Material interpretieren.

WAT LÄTZ?

DIE INSEL, MARL

Mo. Flexible Arbeitszeit
4.03. Veranstaltung mit Minister Farthmann über die freizeit- und gesundheitspolitischen Auswirkungen von Arbeitszeitverkürzungen

Do. Unsere Vogelwelt - heimlich beobachtet
7.03. Lichtbildvortrag mit dreidimensionalen Di-
19.30 as. Plastisches Sehen ermöglicht dieser mit einem sehr aufwendigen Verfahren zusammengestellte Lichtbildvortrag, der den mit Polarisationsbrillen ausgestatteten Zuschauern phantastische Farbaufnahmen unserer Vogelwelt präsentiert. Tief schaut der Zuschauer in die - mitunter kunstvoll gefertigten - Nisthöhlen des Eisvogels, der Schwanzmeise und anderer gefiederter Arten. Man gewinnt beinahe den Eindruck, als stoße die Schwanzmeise ihren langen Schwanz aus dem Bild in den Raum.

Fr. Isländische Impressionen
8.03. Die große Farb-Ton-
19.30 bildschau mit hervorragenden Farbdias über diese einzigartige Landschaft ist in moderner Überblendtechnik auf der Großleinwand zu sehen, wird von passender Musik untermalt und von informativen Kommentaren über Land und Leute ergänzt. Dazu gibt es für alle Freunde einer Tonbildschau den passenden Kurs: "Vom Dia zur Tonbildschau" unter der Leitung dieses Autoren, Karlheinz Strötzel, Eintritt: DM 3

Do. Rundgang durch das Marler Skulpturenmuseum
14.03. In den vergangenen
17.00 Jahren wurde der Marler Kunstbesitz um den Rathaus-See zu einem ansehnlichen Freilichtmuseum zusammengetragen. Als zuständiger Kunstreferent wird Dr. Uwe Rüth

diese Kunstwerke des 20. Jahrhunderts bei einem Rundgang vor Ort erläutern. Bei schlechtem Wetter findet eine Führung durch die Sammlung der Kleinskulpturen im "Glaskasten" statt.

SA. Einführung in die Pan-
 tomime
16.03. Nach einem Aufwärm-
15.00 training und gymnastischen Vorübungen wenden wir uns der "Mime" zu, die Grundelemente des körperlichen und spielerischen Ausdrucks vermitteln soll; d.h. Kennenlernen und Benennung aller beweglichen Gliedmaße unseres Körpers, seine Bewegungsmöglichkeiten und Dynamik. Es folgen Übungen, wo wir mit Hilfe unserer Vorstellungskraft, Technik und ihrer Stilübungen Gegenstände, Personen, Kräfte und Räume mimisch sichtbar machen. In den Einzel- und Gruppenimprovisationen wollen wir versuchen, Figuren, Sze-

nen und Gefühlssituationen für die Darstellung transparenter zu zeigen. Die Teilnehmer sollten bequeme Kleidung oder Gymnastikanzug tragen. Teilnahme: DM 15 (Dieter Schaar-Neumann)

SA. Ein Teil für unseren Garten
16.03. Der Gartenteich ist so
15.00 populär wie nie zuvor.
So. Die Gründe sprechen
17.03. dafür: einfach und
9.30 billig durch Folien zu erstellen, leicht und ohne Aufwand zu pflegen und schließlich bietet der kleine Feuchtbiotop eine ideale Erweiterung für Flora und Fauna. Das Seminar klärt über wichtige Fragen vor Einrichtung eines Teiches auf, gibt Tips zur Pflege und führt auch zu dem von einer Insel-Arbeitsgemeinschaft eingerichteten Feuchtbiotop an der Gesamtschule Marl. Teilnahme: DM 12 (Claus-Peter Meyer)

STUDIENKREIS FILM, BOCHUM

Di. Yentl
12.03. USA 1983, Regie: Bar-
18.00 bara Streisand. Der
20.30 Film erzählt die Geschichte einer mutigen jungen Frau in der Zeit der Jahrhundertwende, die entdeckt, daß in den Angelegenheiten des Herzens und der Seele nichts unmöglich ist. Als Mann verkleidet betritt sie die Welt des Geistes, die für Frauen verschlossen ist.

Di. Leichen pflastern seinen Weg
19.03. It./Frankr. 1968, Re-
18.00 gie: Corbucci. Ein
20.30 Schneewestern: vom Winter aus ihren Schlupfwinkeln getrieben, geraten Outlaws direkt in die Hände gewissenloser Kopfgeldjäger.

Di. Vertigo-Aus dem Reich der Toten
26.03. USA 1958, Regie:
18.00 Hitchcock. Wohl der
20.30 beste Film vom Altmeister Hitchcock jetzt endlich zu sehen: Polizist Ferguson ist wegen seiner Höhenangst vorzeitig aus dem Polizeidienst ausgeschieden. Ein Freund beauftragt ihn, eine Frau zu beschatten - und Ferguson muß hilflos mit ansehen wie sie Selbstmord begeht. Eines Tages begegnet er einer Frau, die der ersten verblüffend ähnlich sieht und entdeckt unversehens einen raffinierten Mord.

HERTEN

SA. Stadtkonzert
23.03. mit Peter Brötzmann
20.00 (Sax, Klarinette), Peter Kowald (Baß), Martin Theurer (Piano), Martin Blume (Schlagzeug, Percussions), Christian Dzielak (Tenor Sax, Percussions)
 Konzert anlässlich der Gründung einer Jazz AG in Herten. Ort: Schloß Herten. Eintritt: DM 5

Christian Dzielak (sax., perc.) 1958 in Herten geboren. Seit 1974 intensives Studium improvisierter Musik. 1980/81 stetiges musizieren in verschiedenen Duo- und Triobesetzungen. 1982 Gründung und Auftritte eines Free-Bop Quartetts. Beschäftigung mit außereuropäischen Musikulturen (Afrika, Indien, China)



Peter Brötzmann. 1941 geboren. Vaterfigur des europäischen Free-Jazz. Spielte auf nahezu allen Festivals in West- und Osteuropa; unternahm Tourneen durch Westeuropa, die DDR, Polen, USA, Japan. Brötzmann ist Mitglied des "London Jazz Composers' Orchestra", bestreitet Solo-Konzerte und spielt mit dem holländischen "Instant Composers' Pool" und "Globe Unity". Er ist Gründer und Mitglied der Free Music Production.

CAFE • COCKTAILS • TANZ

Eingang ab sofort nur noch über die bewachte Städtische Tiefgarage, Castroper Straße. Bitte parkt auch kostenfrei Eure Fahrzeuge dort.

Öffnungszeiten:

Mittwochs bis Sonntags ab 20 Uhr

TRAFÖ

IM DEPOT, CASTROPER STR.,
4350 RECKLINGHAUSEN

